Nummer 17. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 11. Januar 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3.

Deutsches Reich.

* **Das Kaiserpaar** machte gestern Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang im Thiergarten und beehrte bei dieser Gelegenheit das Panorama des Malers Fallat, welches den Uebergang über die Beresina darstellt, mit einem längeren Besuche. Zurückgekehrt in das Königliche Schloß, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinets von Lucanus. Abends um 7 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Chefs des Militär-Kabinets v. Hahnke zum Diner.

* Der **Kaiser** wird in der Marineabtheilung der Gewerbeausstellung 1896 das Modell seiner Rennyacht „Meteor" ausstellen.

* **Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold** werden sich schon in den nächsten Tagen nach der Riviera begeben. Wie eine Berliner Lokalkorrespondenz versichern zu können glaubt, hat zwischen dem Kaiser und seinem Vetter eine Aussöhnung nicht stattgefunden.

* Wie die „Post" mittheilt, hat **Fürst Bismarck** in einem Telegramm, welches bei einem Reichstagsabgeordneten aus der Pfalz eingegangen war, die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er am 18. Januar zur Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Reiches im Schlosse erscheinen werde.

* **Zur Feier des 18. Januar** hat der Reichskanzler den Reichstagsabgeordneten mitgetheilt, daß am Vormittag 10¾ Uhr im Weißen Saal des Schlosses eine Feierlichkeit stattfinden soll, welcher ein Gottesdienst in der Schloßkapelle bezw. in der Hedwigskirche vorhergehen wird. Eingeladen dazu sind die Abgeordneten zum Reichstag und die Reichstagsmitglieder aus den Jahren 1870 und 1871, ebenso die Mitglieder des Bundesrathes, die aktiven und inaktiven Staatsminister und diejenigen, welche dem Bundesrath in den Jahren 1870 und 1871 angehört haben. — Zu dem am Abend im Schlosse stattfindenden Bankett erhalten nach einer anderweitigen Mittheilung diejenigen Reichstagsmitglieder eine Einladung, welche „nach dem bestehenden Herkommen für die Einladung beim kaiserlichen Hof" vorher ihre Karte dem Oberhofmarschallamt zustellen.

* Von einer Interpellation oder einem Resolutionsantrag im Reichstag behufs Stellungnahme desselben zum **lippischen Erbfolgestreit** scheint abgesehen zu sein. Die konservative Partei, von der die Anregung dazu ausgegangen war, ist von ihrer Absicht zurückgekommen. Da der Bundesrath die Angelegenheit bereits behandelt, dürfte es in diesem Stadium der Frage auch zwecklos sein, sie im Reichstage zu erörtern.

* Der Staatssekretär des Reichspostamts **Dr. Stephan** wird demnächst aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach dem Süden antreten. Dr. Stephan hat sich kürzlich einer Operation unterziehen müssen.

* Der in Aschaffenburg lebende 85 Jahre alte preußische Generalmajor a. D. Frhr. von Krane erhielt vom **Kaiser Wilhelm** folgendes Telegramm:

„An der Spitze der ostpreußischen Landwehr gaben Sie vor 25 Jahren beim Sampf auf Schloß Villersexel ein Beispiel glänzender Tapferkeit, welcher Ich heute dankbar gedenke. Zugleich will Ich Ihnen hierdurch den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verleihen.

Wilhelm R."

* Mr. **Poultney Bigelow** ist von Berlin abgereist; seine Commission ist vollständig gescheitert. Kaiser Wilhelm hat ihn nicht nur nicht empfangen — entgegen anders lautenden Behauptungen — sondern hat ihm auch ganz deutlich seine Ungnade zu erkennen gegeben.

* **Herr Meyer.** Etwas recht Unangenehmes ist der „Voss. Ztg." passirt, dem Blatt, das für gewöhnlich sämmtliche Bürgerungenden und noch einige dazu in Erbpacht genommen zu haben scheint und täglich in zwei Ausgaben seine Leser über Alles zu unterrichten vorgiebt, was in deren Interesse liegt und mit ihrem Wohl und Wehe identisch ist. „Presse und Volkswohl" überschrieb das Blatt am 14. Juni v. J. einen fulminanten Artikel, bei dessen Lektüre jedem Bierphilisten förmlich die Haut schaudern müßte über all das Gute und Edle, was sein Leibblatt und speziell die Voss. Ztg. ihm täglich vorsetzte. Hat er nun alle die Weisheit, die Herr Stephany ihm verzapfte, sich zu Nutzen gemacht und angewendet, ist es gut; hat er es aber nicht gethan, ist es noch besser, wenigstens für seinen Geldbeutel, denn: In dem Handelstheil des Blattes waltete Jahre lang Herr Professor Dr. Meyer seines Amtes, sorgsame Auslese haltend über alle Emissionen, welche geschäftige Bankiers auf den Geldmarkt zu werfen beabsichtigten. Statt aber die Guten ins Töpfchen und die Schlechten ins Kröpfchen zu thun, fing Herr Dr. Meyer plötzlich an, eine oberfaule Gründung einer Bank, deren Aufsichtsrathsmitglied übrigens Herr Rechtsanwalt Dr. Friedmann ist aber vielfach war, über den grünen Klee zu loben und sie besonders als beste Kapitalsanlage für den kleinen Mann zu empfehlen. Hinterher nun ergab es sich, woran übrigens kein Kundiger gezweifelt hatte, daß Portugiesen und Mexikaner im Vergleich zu der betreffenden Emission „bombensichere" Werthe waren. Nun ist Herr Meyer hinausgethan und wie mehr wird er die stilvollen Börsenwochenberichte schreiben, die in der Regel einige Tage nachher zum größten Theile vom „Kladderadatsch" in der heiteren Ecke abgedruckt waren. Statt dessen soll gegen ihn in seiner Eigenschaft als Dozent der Technischen Hochschule das Ministerium eine Untersuchung eingeleitet haben. In der Redaktion der Vossischen aber herrscht „groß Klagen und Jammer." Vielleicht entschließt sich Herr Stephany wieder zu einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Presse und Volkswohl."

* Der Generalstaatsanwalt in Trani (Italien) hat sich für die **Auslieferung des Freiherrn von Hammerstein** ausgesprochen. Nachdem die Auslieferung auch noch von den Ministern des Innern, der Justiz und des Auswärtigen bewilligt worden und dem deutschen Botschafter in Rom Mittheilung gemacht ist, wird die Auslieferung erfolgen. — Die „Hann. Post" und die „Schles. Morgenztg." theilen mit, daß der Kaiser neulich zu einigen Herren seiner Umgebung, als die Rede auf die gestohlenen sog. Hammersteinbriefe gekommen sei, gesagt habe: „Darüber brauchen sich die Betroffenen keine grauen Haare wachsen zu lassen; was in Privatbriefen steht, geht mich gar nichts an." Ob diese Mittheilung auf Wahrheit beruht, lassen wir dahin gestellt.

* Amtlicher Nachweisung zufolge be ieſen sich die bis Ende Dezember 1895 in den deutschen Münzstätten vorgenommenen **Ausprägungen von Reichsmünzen** auf 2 435 422 680 Mk. in Doppelkronen, 535 064 780 Mk. in Kronen, 27 957 885 Mk. in halben Kronen, 91 663 670 Mk. in silbernen Fünfmarkstücken, 112 324 848 Mk. in Zweimarkstücken, 184 579 716 Mk. in Einmarkstücken, 71 481 685 Mk. in Fünfzigpfennigstücken, 22 712 927 Mk. in silbernen Zwanzigpfennigstücken, 5 005 814,40 Mk. in Nickelzwanzigpfennigstücken, 31 259 124,60 Mk. in Zehnpfennigstücken, 16 345 355,60 Mk. in Fünfpfennigstücken, 6 213 145,40 Mark in Zweipfennigstücken und 6 788 420,09 Mk. in Einpfennigstücken.

* **Koloniales.** Die „Post" schreibt, in kolonialen Kreisen werde die auch von uns erwähnte Verordnung betr. Neuorganisation der Kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika viel besprochen. Man sei allgemein der Ansicht, daß sie den Gouverneur in den Stand setzen wird, viel energischer als bisher sein Ziel zu verfolgen. Doch dürfte die Kaiserliche Verfügung den Rücktritt des Führers der Schutztruppe Oberstlieutenant v. Trotha zur Folge haben.

Parlamentarisches

Gegenüber einer in Metzer Zeitungen von dem elsässischen Reichstagsabgeordneten Colbus angekündigten Interpellation im Reichstage, in welcher die **Wiedereinführung der französischen Sprache in den in französisch redenden Theilen Elsaß-Lothringens liegenden Schulen** gefordert werden sollte, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", sie glaube nicht, daß die Interpellation Erfolg haben werde. Das bisherige Unterrichtssystem habe sich bewährt und für Regierung und Reichstag liege kein Anlaß vor, den Standpunkt des Herrn Colbus zu theilen.

Reichstagsersatzwahl in Diedenhofen. Die Resultate aus 85 Gemeinden ergeben für Charton (gemäßigt, von der Regierung unterstützt) 6369, für Scheicher 1876 Stimmen.

In nationalliberalen Kreisen wird jetzt bereits lebhaft die Frage diskutirt, welche Persönlichkeit der Fraktion im **Landtag** für die **Stelle des zweiten Vizepräsidenten**, die bisher der Vertreter für Elberfeld, Abgeordneter Graf bekleidet hat, in Vorschlag zu bringen sei. Wie wir hören, hat man sich dahin geeinigt, nur einen solchen Abgeordneten vorzuschlagen, der nicht gleichzeitig Mitglied des Reichstages ist. In Aussicht genommen sind von verschiedenen Seiten die Abgeordneten Krause-Königsberg, Seiffardt und Dr. Sattler. In einer vertraulichen Besprechung, die heute stattfinden soll, dürfte die Entscheidung fallen.

Die **Kommission des Reichstags** zur Vorberathung der **Handwerkerkammervorlage** wird am nächsten Donnerstag zusammentreten. Die Resolution, in der die vorläufige Vertagung der Vorlage beschlossen werden soll, wird von den Abgg. Dr. Hitze und Letocha (Ctr.) eingebracht werden.

Die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, derzufolge **Herr von Bennigsen**, der Führer der nationalliberalen Partei parlamentsmüde sei, bestätigt sich nach unseren Informationen nicht.

Das Reichsgericht hat in Betreff der **Immunität der Reichstagsabgeordneten** eine bedeutsame Entscheidung getroffen. Nach derselben ruht die Verjährung eines vor dem Beginn der Sitzungsperiode begonnenen Strafverfahrens gegen ein Reichstagsmitglied nicht während der Sitzungsperiode, wenn der Reichstag nicht die Aufhebung des Strafverfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode verlangt hat. Hiernach wird also der Reichstag in Zukunft, wenn er sozialdemokratischen Mitgliedern nicht Straflosigkeit erwirken will, unter allen Umständen genöthigt sein, die Aufhebung des Strafverfahrens zu beantragen, eine Maßnahme, über deren Opportunität in den letzten Wochen verschiedentlich gestritten worden ist.

Frankreich.

Herr Rosenthal verhaftet.

Der unter dem Pseudonym Jacques St. Cère bekannte Journalist und Mitarbeiter des „Figaro", Rosenthal, ist unter der Anschuldigung der Erpressung in der Angelegenheit Lebaudy verhaftet worden.

Türkei.

Der Sultan neigt nach Rußland

hin; das ist eine Nachricht, die wie uns aus London gedrahtet wird, große Beunruhigung hervorgerufen hat. Eine Botschaftertepesche aus Konstantinopel meldet nämlich, daß im Yildiz-Kiosk sich eine vollständige Gesinnungswendung vollzogen und der Sultan sich ganz dem russischen Einflusse zugewendet hat. Der russische Botschafter Nelidoff hat dem Sultan ein eigenhändiges Handschreiben des Zaren überbracht, in welchem der Letztere versichert, daß seine Freundschaft für den Sultan unerschütterlich sei. In diesem Schreiben soll auch der Passus vorkommen, daß die Türkei an der Seite Rußlands und Frankreichs eine weltbestimmende Macht sein werde. Die Bildung dieses neuen Dreibunds würde England im europäischen Konzert vollständig isoliren. In diplomatischen Kreisen hält man das Zustandekommen dieses Dreibunds für ganz sicher. Die Räumung Aegyptens würde dann die erste Forderung sein, die gestellt werden würde

Konstantinopel, 11. Januar. Wie verlautet, ist in dem Handschreiben des Zaren an den Sultan auch eine Einladung zu einem Besuche enthalten. Es sei nicht unmöglich, daß noch vor der Zarenkrönung der Sultan in einer Yacht nach Odessa kommt und im dortigen Hafen eine Begegnung mit dem Zaren hat, ohne daß der Sultan an's Land zu steigen braucht.

Südafrika.

Zu den Ereignissen in Transvaal.

Auf dem Schlachtfelde von Krügersdorp hat man einen vom 20. Dezember datirten Brief aufgefunden, in welchem fünf Mitglieder des Zentralausschusses der National-Union Dr Jameson auffordern, Johannesburg zu helfen. Dem Briefe war eine Karte beigefügt, welche die zu nehmende Route angab.

Es hätte wenig gereicht, so wäre Dr. Jameson nach seiner Gefangennahme der Wuth der Burghers auf dem Marktplatz von Krügersdorp zum Opfer gefallen. Nur der anwesende Kommandant rettete ihm das Leben, indem er drohte, Jeden augenblicklich niederzuschießen, welcher sein Gewehr auf den gefangenen Führer richtete. Die gefangenen Mannschaften Dr. Jamesons wurden in der Rennbahn einquartiert. Die Offiziere wurden in das Gefängniß abgeführt.

Die Buren scheinen gegen die Jamesonsche Mannschaft weniger erbittert zu sein, als über die spekulirenden Heger in Johannesburg. Eine Schilderung der Waffenstreckung nach dem Gefechte bei Krügersdorp im Johannesburger „Star" läßt dies deutlich ersehnen.

Etwa 600 standen da mit gestreckten Waffen, und die armen Leute boten einen erbarmenswürdigen Anblick. Ermüdet vom langen Marsch, vom Hunger gequält, von der Aufregung und Anstrengung des 24 Stunden langen ununterbrochenen Kampfes überkommen, waren sie zum Tode erschöpft. Als sie abgeführt wurden, saßen einige beinahe schlafend im Sattel, und als sie den Marktplatz von Krügersdorp erreichten, bot sich eine unvergeßliche Szene dar. Die Buren mischten sich unter sie und sprachen mit ihnen, schüttelten ihnen die Hand, hielten auch mit ihrer Bewunderung für die bewiesene Tapferkeit nicht zurück und theilten mit ihnen ihre schmalen Vorräthe an Brod und Fleisch, die alsdann heißhungrig verschlungen wurden. Dr. Jameson und die Offiziere wurden später eingebracht, und ihnen gegenüber schien die von den Buren bezeigte Rücksichtnahme und Freundlichkeit weichen zu wollen. Höhnische Zurufe erschallten, wurden aber raich von den Befehlshabern unterdrückt. Gegen 3 Uhr holte ein mit Maulthieren bespannter Leiterwagen die Offiziere ab, um sie nach Prätoria zu schaffen. Die übrigen Gefangenen folgten später, zumeist auf ihren eigenen Pferden, nach. Mannschaften und Pferde sahen aber furchtbar ausgehungert aus."

Johannesburg, 10. Januar. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus"). Zweiundzwanzig Mitglieder des „Reformkomités", darunter der Bruder von Sir Cecil Rhodes, Oberst Rhodes, Sir Drummond Dunbar, Lionel Phillips und Dr. Sauer, wurden in der vergangenen Nacht unter der Beschuldigung des Hochverraths in ihrem Klub verhaftet und darauf nach Prätoria gebracht. — In Johannesburg herrscht weiter Ruhe.

Paris, 11. Jan. Wie dem „Figaro" aus London gemeldet wird, verlautet in dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß die Königin Victoria ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Wilhelm gerichtet habe.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die Debatte über den Entwurf des Börsengesetzes fort. Wie gestern, war auch heute das Haus verhältnismäßig schwach besucht, die Ausführungen der Redner vermochten zeitweilig nur fünfzig bis sechzig Abgeordnete an den Saal zu fesseln. Auch die Tribünen, auf denen gestern manche Herren zu bemerken waren, die sonst auf dem Parkett der Börse zu Hause sind, zeigten heute eine auffallende Leere. Der erste Redner war der Abg. v. Cuny (nat.-lib.) Er bezeichnete den Entwurf als eine gute Grundlage für fernere Erörterungen und trat im Wesentlichen für die Vorschläge ein, die gestern die Abgeordneten Gamp und Graf Kanitz gemacht hatten, allerdings ohne in allen Einzelheiten ganz so weit zu gehen, wie jene. Dann folgte als Zentrumsredner der Abg. Fritzler, der in derselben dem Entwurfe wohlwollenden Weise sich äußerte und die von den Vorrednern angeregten Maßnahmen über den Rahmen des Entwurfs hinaus sämmtlich einer sachlichen Prüfung zu unterziehen versprach; insbesondere will er die gänzliche Unterdrückung des Getreideterminhandels nicht von der Hand weisen, nur erst nochmals sorgfältig erwägen. Nun waren diejenigen Parteien zu Wort gekommen, auf deren Mitwirkung an einer Verständigung über die einzelnen Differenzpunkte und über das Gesetz im Ganzen etwa zu rechnen ist.

Nach ihm ergriff der Abg. **Schoenlank** als Vertreter der Sozialdemokraten das Wort, um sich zunächst in breiten akademischen Auseinandersetzungen zu ergehen. Im Großen und Ganzen sprach er sich günstig für die Vorlage aus, bezweifelte aber, daß die Staatskommissare im Stande sein würden, den erwarteten Anforderungen zu entsprechen. Im Besonderen verlangt er schärfere Strafbestimmungen gegen die Presse, soweit diese käuflich sei. Im Einzelnen erging sich der Redner in zahllosen persönlichen Angriffen, fand aber in seinen Bemühungen, dabei witzig zu erscheinen, wenig Beifall. Der Abgeordnete **Fischbeck** (freis. Volkspartei) sprach sich gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorlage, namentlich das Börsenregister, sehr entschieden aus, überraschte aber dadurch, daß er sich prinzipiell weniger ablehnend gegen eine Börsenreform im Allgemeinen und die Einschränkung der Spekulation im Besonderen aussprach, als es am ersten Tage der Debatte der Vertreter der freisinnigen Vereine, der Abg. Meyer, gethan hatte. Der letzte Redner des Tages war der Abgeordnete **Liebermann von Sonnenberg** (Reformp.), der sich in seinen Ausführungen im Großen und Ganzen auf den Standpunkt des Abg. Grafen Kanitz stellte. Er ging ganz besonders auf das Verhältniß der Börse zur Presse ein und die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die letztere. Die Weiterberathung wird heute fortgesetzt, außerdem Margarinevorlage.

* * *

12. Sitzung vom 10. Januar.

Tagesordnung: Börsen- und Depotgesetz.

Bei wiederum höchst schwacher Besetzung des Hauses wird die Sitzung um 1½ Uhr vom Präsidenten Freiherrn von Buol eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0001

Am Tische des Bundesraths sind der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch und der Reichsbank-Präsident Koch zugegen.

Die erste Berathung des Börsen- und Depotgesetzes wird wieder aufgenommen und es erhält das Wort

Abg. **von Cuny** (natlib.) Seine Freunde seien nicht gesonnen, die Börse in ihren wirthschaftlichen Funktionen zu stören, aber sie seien auch der Ansicht, daß diese Vorlage dies nicht thun werde. Den Mißständen der Börse mußte endlich entgegengetreten werden. Die Vorlage enthalte nur einen Theil der Vorschläge der Börsenenquetekommission, theilweise gehe sie darüber hinaus. Dies gelte besonders hinsichtlich des Börsenausschusses, den die Kommission nicht vorgesehen habe. Die Bildung desselben, $^2/_3$ Börsen- und $^1/_3$ Handelsinteressenten, sei bedenklich; das Uebergewicht der Ersteren sei zu groß. Die Landwirthschaft müsse auch gehört werden z. B. über den wichtigen Punkt der Lieferbarkeit des Getreides. Das Ehrengericht hielten seine Freunde für einen glücklichen Gedanken. Redner geht auf die Boycottirung der Herren Frenkel und Mendelsohn ein und betont, daß dieselben mit außerordentlichem Eifer in der Enquetekommission thätig gewesen seien und nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen der Börse vertreten hätten. Die ihnen zu Theil gewordene Behandlung sei ein gefährliches Symptom und bestärke seine Partei in ihrem Vorgehen gegen die Auswüchse der Börse. Zwei weitere wichtige Fragen seien die Stellungen des Maklers und des Komissionairs. Beide müßten in der Kommission sorgfältig geprüft werden. Was den Terminhandel betreffe, so hätten seine Freunde gegen den legitimen Handel nichts einzuwenden, wohl aber sehr viel gegen den Waaren-Terminhandel an der Börse, welcher lediglich der Spielsucht diene und die Interessen der Landwirthschaft gefährde. Einem Theil der Termingeschäfte könne man die wirthschaftliche Berechtigung nicht absprechen, aber sie blieben in der Minderheit. Die Gesährlichkeit des Börsenregisters werde in Börsenkreisen stark übertrieben, bei seiner Einrichtung habe man der Börse schon viele Konzessionen gemacht, weitgehen könne man auf das Register nicht. Jedenfalls sei es geeignet, viele Außenstehende von Börsenspekulationen fern zu halten. Seine Freunde seien also mit der Vorlage einverstanden, erwägen aber, ob nicht ein weiterer Ausbau nöthig. Er empfehle eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **Fritzen** (Ctr.) sieht der Vorlage im Ganzen sympathisch gegenüber, doch wünscht er einige Aenderungen und Verschärfungen. Im Börsenausschuß müsse das Börsenelement vermindert werden, ein Staatskommissar mit weitgehenden Befugnissen sei nothwendig. Die Emissionäre müßten für Verluste haftbar gemacht werden. Bei Besprechung des Terminhandels betont Redner scharf dessen unsittliche Einwirkung auf die Preisbildung und begrüßt die Einführung des Börsenregisters. Einem Verbot des Terminhandels, wie es vielfach auch im Auslande verlangt werde, rede er nicht das Wort. Aber der Bundesrath werde speziell dieser Frage seine ganze Aufmerksamkeit widmen müssen. Es werde auch in der Kommission noch einmal die Frage erwogen werden müssen, ob der Terminhandel in Getreide wirklich unentbehrlich sei. Schließlich macht der Redner auf die finanziellen Folgen der Reform aufmerksam. Wenn sie ihre Zwecke erreiche, so würde infolge der Verminderung der Geschäfte ein Ausfall an Stempelsteuer zu erwarten sein, den man aber um der Vortheile der Reform willen in den Kauf nehmen müsse.

Im Depotgesetz wünscht Abg. Fritzen auch dem Depositar außerhalb des Kommissionsgeschäftes gewisse Verpflichtungen aufzuerlegen. Er hält die Zeit für eine Reform der Börse für sehr günstig; er will auch eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **Schönlanck** (Sozialdem.): Die Börse, der Geldmarkt besitzen eine direkte Einwirkung auf die Industrie und die Produktion. Sie erobern sich einen Zweig der Produktion nach dem anderen. So dienen sie zwar der Produktion, aber ausschließlich im Interesse der Geldhändler. Man hat mit der Thatsache zu rechnen, daß die Geldbörse immer tiefer in das gesammte wirthschaftliche Leben eingreift. Weder die übertreibenden Lobredner der Börse, noch deren thörichte Angreifer ohne Sachkenntniß haben diesen wichtigen ökonomischen Prozeß richtig betont. Es läßt sich dieser Prozeß weder durch polizeiliche Mittelchen, noch durch Gesetze aufhalten, keine Macht des Himmels vermag es, ja sogar nicht einmal Herr Professor Knackfuß. So lange Sie die kapitalistische Gesellschaft haben, werden Sie auch die Börse haben müssen. Auch die sogenannten Auswüchse der Börse sind nichts Abnormes, sondern die natürliche Konsequenz der kapitalistischen Wirthschaftsweise. Nirgends allerdings wird mehr gemogelt, als an der Börse, und wir, die wir Gegner jeder Uebervortheilung sind, treten auch für eine Börsenreform ein. Allerdings, was uns hier geboten wird, wird ja Keiner unter uns als etwas Abschließendes betrachten; wir sehen darin nur eine Abschlagszahlung, ein Zugeständniß, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Die vorgeschlagene Reform kennzeichnet sich als ein Werk der Gelegenheits-Gesetzmacherei, die in Deutschland ja überhaupt im Schwange ist. Man glaubte s. Z., sie werde ein reißendes Thier sein, jetzt aber sieht man, daß sie sehr zahm ist. Mit wie leichter Hand bei uns solche Gesetze entworfen werden, zeigt sich besonders in den Bestimmungen über die Staatskommissare. Eine der wichtigsten Bedingungen für eine erfolgreiche Thätigkeit dieser Kommissare ist die vollkommenste Vertrauungswürdigkeit ihrer Person. Prof. Schmoller schlägt vor, sie aus dem höheren Beamtenstande zu ernennen. Bei der jetzigen Ueberproduktion an entlassenen Ministern könnte es nicht schwer fallen, tüchtige Kommissare zu erhalten. Aber ein zweiter Umstand ist nicht zu vergessen. Gegen Schluß der Börse bilden sich stets eine ganze Menge von Maklergruppen, und wenn die Staatskommissare wirklich ersprießlich thätig sein sollen, so müßten mindestens ebenso viele ernannt werden. Ich bin nicht Gegner der Staatskommissare, so aber, wie dieses Amt geplant ist, ist es etwas Halbes. Gegen die ausländischen Anleihen ist allerdings die größte Vorsicht geboten. Jede Maßregel, welche den Gefahren auf diesem Gebiete ernstlich entgegentritt, wird uns willkommen sein. Die Börse übt auch einen unheilvollen Einfluß auf das geistige Leben aus. Nicht bloß in Frankreich giebt es einen Panamismus. In der Börsen-Enquete-Commission ist von den Sachverständigen deutlich genug dargelegt worden, welche Verbindungen zwischen Presse und Börse bestehen. In flingendem Gelde oder in Aktien werden die günstigen Berichte gewisser Blätter bei Emissionen bezahlt. Die öffentliche Meinung wird eben an der Börse ebenso gehandelt, wie Getreide und Kuxe. Daß auch angesehene Blätter davon nicht frei sind, beweist der Vorgang, daß der Redakteur des Handelstheils eines hervorragenden Berliner Blattes auf eine Notiz des Aktionärs, die ihn der Käuflichkeit beschuldigte, direkt entlassen wurde. Der Redakteur war gleichzeitig Privatdozent. Der Verleger des Blattes verfuhr etwas prompter als das Kreuzzeitungskomite. Gegen das Register für Termingeschäfte haben wir nicht das Mindeste einzuwenden; denn die Spielwuth hat heute alle Kreise ergriffen und eine Einschränkung ist unbedingt nöthig. War doch unter den Sachverständigen, die zu den Sitzungen des engeren Staatsrath zugezogen wurden, als der Antrag Kanitz dort zur Berathung stand, ein Gutsbesitzer, der seiner Korrespondenz zufolge ein internationaler Börsen- und Differenzspieler ist, der, wenn er im Verlust ist, den Einwand des Differenzspiels erhebt! Dieser Mann gehört zu denselben Kreisen, die dem armen Lieutenant der seine Spielschuld nicht bezahlen kann, die Pistole in die Hand drücken. Wir stimmen also der Vorlage zu als einem Palliativmittel, glauben aber, daß sie nicht viel Vortheil bringen wird; um die Schäden des Kapitalismus zu beseitigen, muß man eben den Kapitalismus selbst abschaffen. Sogar ein Mitarbeiter der bekannten blauen Hefte, die unter Mitwirkung der Herren Barth und Meyer-Halle von der Berliner Volkswirthschaftlichen Gesellschaft herausgegeben werden, spricht sich resignirt in diesem Sinne aus.

Abg. **Fischbeck** (freis. Volksp.) schließt seine Ausführungen, die nicht weiter Bemerkenswerthes bieten, mit den Worten: Das Gesetz soll ein Ausnahmegesetz gegen die Börse werden. Wir werden, unbekümmert darum, ob man uns wieder einmal die Vertreter der Börse nennt, gegen alle Bestimmungen eintreten, die für die ehrliche Kaufmannschaft von Nachtheil sind; wir werden aber den Bestimmungen unsere Zustimmung nicht versagen, welche wir im Interesse der Letzteren für angezeigt erachten.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Reformpartei): Die Herren von der Linken bezeichnen das Gesetz als eine Folge der agrarischen Bewegung. Diese Agitation aber hat doch eben darin ihren Grund, daß die Zeit für solche Maßregeln gekommen ist. Wir freuen uns, daß endlich ein solcher Entwurf gekommen ist; wir werden ihn annehmen und in manchen Beziehungen zu verbessern versuchen. Eine Reform der Börse ist heute nicht mehr aufschiebbar, wo Alle, ob hoch oder niedrig, den Einfluß der Börse auf das ganze wirthschaftliche Leben empfinden. Der Abgeordnete Meyer stellte sich gestern gleichsam wie einen zweiten Luther bei der Vertheidigung der Börse hin, indem er meinte, er hätte zu ihm sagen können: Mörchlein, Mörchlein, Du gehst einen schweren Gang. Sollte Herr Meyer etwa von einigen Reisigen aus den Reihen der Gegner gefangen genommen werden, so bringt er uns vielleicht — die Bibel ist ja schon übersetzt — die langentbehrte Uebersetzung des Schulchan-Aruch (Heiterkeit). Was nun die Vorlage selbst anlangt, so krankt sie an dem Hauptübel, daß eine Definition der Börse fehlt, und daß in Folge dessen die legalen von den unlauteren Geschäften nicht getrennt werden können. Anerkennenswerth ist, daß der Gesetzgebung der Einzelstaaten ein so großer Spielraum eingeräumt ist; auch die Befugnisse des Bundesraths werden hoffentlich zum Besten des Publikums gründlich benutzt werden. Die Stellung des Staatskommissars muß eine viel mächtigere, am Börsenausschuß der Einfluß der Börsenleute selbst viel geringer werden. Auch beim Börsen-Ehrenrath ich hielte einen Disciplinarhof für richtiger — ist der Börse ein zu großer Einfluß eingeräumt, wo es sich um Schädigungen außen Stehender handelt. Bezüglich der ausländischen Papiere glaube ich nicht, wie der Abg. Fischbeck, daß das deutsche Kapital daran mehr gewonnen als verloren hat. Wäre es aber der Fall, so hätten eben Viele ihr kleines Vermögen verloren und einzelne Millionäre noch Millionen dazu verdient. Das ist keine Vermehrung des deutschen Nationalvermögens. Gegen die kleinen Staaten, namentlich Griechenland, die uns so schädigten, sollte die Regierung so schneidig auftreten, wie in den Transvaal-Angelegenheiten. Solche Schädigungen werden nicht weit gemacht durch eine ungesetzliche Auslieferung (Unruhe), ja wohl, ungesetzlich war sie, wenn ich mich auch nun dieser Auslieferung freue, weil endlich die Gerüchte von Begünstigungen aufhören müssen und das Verbrechen seine Strafe erhält. Wenn der Abg. Schönlank von Panamismus bei uns sprach, so muß ich ihm darin Recht geben, wie in manchen andern Punkten. In Bericht der Enquete-Kommission ist davon die Rede, daß bei einer portugiesischen Emission die Berliner Presse 10 000 Mark erhielt! Mit dieser zur Stimmungsmache ausgegebenen großen Summe, sowie den großen Gehältern der Aufsichtsräthe und Direktoren kontrastiren seltsam die geringen Summen, die für die Angestellten der Banken und deren Wohlfahrtseinrichtungen ausgegeben werden. Die Betheiligung der Presse an den Börsengeschäften, besonders den Emissionen ist durch die Auslagen mehrerer Redakteure in der Börsen-Enquete-Kommission genügend klargestellt. Wenn man sagt, es gäbe kein Mittel gegen das Börsenspiel, so ist das ein Armuthszeugniß für unsere Juristen. Das Börsenregister wird großen Augen stiften; die Anreizung zum Börsenspiel sollte aber noch schärfer gestraft werden, als es der Gesetzentwurf will. Vor Allem sollte der dauernde Ausschluß derjenigen Bankiers von der Börse erfolgen, welche einen solchen Anreiz ausüben. Das wäre für solche Leute die schlimmste Strafe. Mit dem Depotgesetz sind wir im Allgemeinen einverstanden. Wir betrachten es als eine wesentliche Ergänzung des Börsengesetzes.

Reichsbankpräsident **Koch** erklärt gegenüber einer Aeußerung des Vorredners, daß er gestern nicht gesagt habe, mit Annahme der Vorschläge des Grafen Kanitz würde das Gesetz fallen.

Handelsminister **Freiherr von Berlepsch** theilt gegenüber einem vom Abgeordneten Schönlanck erhobenen Vorwurfe mit, daß gegen den Dozenten der technischen Hochschulen, welchem der Vorwurf der Empfehlung schlechter Aktien infolge Bestechung gemacht worden sei, das Ministerium eine Untersuchung eingeleitet habe.

Hierauf wird um $6^1/_2$ Uhr Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Börsengesetz und Margarinegesetz.)

Telegramme.

Berlin, 11. Januar. Bismarck telegraphirte an einen Reichstagsabgeordneten, daß er zur Feier des 18. Januar im königlichen Schlosse zu Berlin erscheinen würde.

Stuttgart, 11. Januar. Das Königspaar kommt am 26. Januar zum Geburtstag des Kaisers zu zweitägigem Aufenthalt nach Berlin und besucht auf der Rückreise den Dresdner Hof.

Wien, 11. Januar. Von mehreren Seiten wird berichtet, daß Ihai Bey als türkischer Botschafter nach Berlin versetzt werden soll.

Genf, 11. Januar. Gestern und heute herrschte hier Sturmwind, der an verschiedenen Gebäuden der Landesausstellung Schaden anrichtete. Ein Theil des Daches der Maschinengallerie wurde losgerissen, wobei zwei Personen verwundet und eine getödtet wurden. Die Schifffahrt auf dem Genfer See mußte eingestellt werden, ebenso der Verkehr der Straßenbahn längs des Sees, da die Straßen infolge der Spritzwellen gänzlich vereist sind. Der Sturm riß schwere Lastwagen um. Der Fußgängerverkehr auf der Montblanc-Brücke ist gänzlich unmöglich. Gestern Abend wurde der Wind schwächer.

Paris, 11. Januar. Saint-Cère wird beschuldigt, von Lebaudy 25,000 Francs erhalten zu haben gegen das Versprechen, die Freimachung desselben vom Militärdienst zu erwirken.

Lissabon, 11. Januar. In der Pairskammer brachte der Premierminister seine Hochachtung für den Präsidenten Krüger von Transvaal zum Ausdruck, dabei aber jeder Stellungnahme zu dieser Angelegenheit ausweichend. Die Pairskammer nahm einstimmig den Antrag an, in welchem sie ihre Befriedigung darüber ausdrückt, den Frieden und die Ruhe in Südafrika erhalten zu sehen.

London, 11. Januar. Die Hoffnung auf eine Beilegung des Streiks am Quai ist diese Nacht geschwunden infolge der Entschließung des Meisterkomitees, daß die Arbeiter 8 Wochen lang zu den alten Lohnsätzen arbeiten sollen.

Madrid, 11. Januar. In der Nähe von Lastzas auf der Eisenbahn Alsasua-Saragossa fand gestern ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Zwei Personen wurden getödtet, zehn verwundet.

Neapel, 11. Jan. Infolge heftiger Stürme auf dem Meere erlitt die Ankunft der Dampferschiffe große Verspätung. In der Nähe von Forio kenterten zwei Boote und eine Yacht, ebenso ein griechischer Postdampfer, dessen Mannschaft zur Hälfte ertrunken sein soll.

Konstantinopel, 11. Januar. Der Pariser Botschafter Ziged Bey erhielt den Osmanorden.

Aus Nah und Fern

Typhusepidemie auf der Balkanhalbinsel. In Seragemo nimmt der seit Wochen dort herrschende Typhus bedenkliche Dimensionen an. Auch in Konstantinopel sind bereits 140 Typhusfälle unter der Civil-Bevölkerung und 100 Fälle beim Militär vorgekommen. Unter den Opfern befinden sich auch ein Arzt und eine barmherzige Schwester, welche sich die Krankheit in ihrem Berufe zugezogen hatten.

Arbeitslosen-Demonstrationen fanden gestern Vormittag in Budapest statt. Eine in einem Gasthause anberaumte Versammlung konnte nicht abgehalten werden, weil es zu maßlosen Angriffen auf die Regierung kam. Die Demonstranten setzten dann die Krawalle auf der Straße fort so daß ein starkes Polizei-Detachement aufgeboten werden mußte. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

Diamantenlager. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau's" aus Perth (Australien) vom gestrigen Tage soll in Nullagene (Nordwest-Australien) ein großes Diamantenlager entdeckt sein.

Ein netter Sohn. Der wegen zahlreicher Schwindeleien in den Hauptstädten der Rheinprovinz inhaftirte Sohn eines Berliner Millionärs, v. D., wurde wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Weitere Prozesse stehen aus.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

ch. **Zörbig**, 10. Januar. (Diamantene Hochzeit.) Heute feierten die Maurer Schocherl'schen Eheleute, hier in der Grünstraße wohnhaft, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Beide im 84. Lebensjahre stehend, hatten sie an diesem Tage im Jahre 1836 den Bund der Ehe mit einander geschlossen. Leider war der greise Gatte nicht wohl, sodaß von einer größeren Feier abgesehen werden mußte. Doch waren die beiden Söhne mit Kindern herbeigeeilt, und am Morgen wurde das Jubelpaar durch ein Ständchen von der Stadtkapelle begrüßt. Im Laufe des Vormittags gratulirten Magistrat und Stadtverordnete durch ihre Vorsitzenden, die hiesigen Geistlichen brachten ihre Segenswünsche dar und von Freunden und Nachbarn trafen zahlreiche Glückwünsche ein. Am Nachmittag erschien noch die Kurrende und trug unter Leitung des Herrn Kantor Mahn einige Gesänge vor. Möge dem alten würdigen Ehepaar von Gott noch ein gesegneter, freundlicher Lebensabend beschieden sein!

k. **Vom Brocken**, 10. Jan. (Originalwetterbericht.) Das am Mittwoch bei fallendem Barometer und Nordweststurm eingetretene neblige und von Schneegestöber begleitete Wetter hat sich gestern wieder aufgeklärt. Schon am Morgen stieg das Barometer rasch und ließ, nachdem auch der Wind nach Norden umgegangen war und die Kälte die auf $12^1/_2$ Grad gestiegen war, baldiges Aufklären erwarten. Letzteres begann um 1 Uhr Mittags allerdings erst im äußersten Nordosten und am Horizonte, sodaß bis 2 Uhr der Nebel noch über der Brockenspitze lagerte. Als jetzt der Wind nach Nordosten umgangen war, klärte es endgiltig auf, sodaß kurz nach 3 Uhr der Himmel wolkenlos war. Auch die Ebene war für die Fernsicht frei und stellte sich, soweit sie überblickt werden konnte, als beinahe vollständig schneefrei dar. Erst in 400 m Höhe beginnt sich eine leichte Schneedecke festzulegen, die in größerer Höhe rasch zunimmt und auf der Brockenspitze im Durchschnitte 65 cm erreicht. Die von starkem Nordostwinde begleitete Kälte ließ gestern nur eine ungenügende Erwärmung der bewohnten Räume des Brockenhauses zu; im Tagesdurchschnitte überhöhte die Zimmertemperatur nicht 4 Grad Wärme. Heute Vormittag ist es wieder windstill, es herrschen 14 Grad unter Null, während der Himmel nur leicht bewölkt ist.

!! **Freyburg**, 9. Januar. (Der zukünftige zwölffache Millionär) hierselbst, Herr Thieme, ist Steinbruchsbesitzer und bewohnt hier eine hübsche Villa. Früher besaß er ein Gut in Schlederode. Kinder hat er sieben. Er selbst ist 39, seine Frau 31 Jahre alt. Die Erbschaft rührt von seiner Frau Seite her. Der Bruder ihres Großvaters wanderte s. Z. nach Amerika aus, während der Großvater selbst sich in Deutschland niederließ, als beide 1807 Frankreich den Rücken kehrten; der Vater der Frau T. starb vor 10 Jahren in Radewell. Daß sie eben würde, hat Frau T. gewußt, aber nicht, daß es so viel sein würde. Der Erblasser lebte als Jungeselle und Sonderling in Louisville (Vereinigte Staaten), war ein Kousin ihres Vaters und heißt Otto Leonhardt Laukemann. Wahrscheinlich wird die Familie Thieme, sobald die Erbschaft in ihren Händen, Freyburg verlassen.

† **Greiz**, 10. Januar. (Personalveränderungen.) Wie das „Greizer Tageblatt" mittheilt, hat Herr Landrath Dr. v. Dietel, der sich auf einem sechsmonatlichen Urlaub in Dresden befindet, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als Nachfolger sei u. A. Herr Amtsrichter Steinäußer in Burgk (Reuß) ausersehen. Auch Herr Regierungspräsident v. Dietel, der Vater des Landraths, dürfte in nächster Zeit seinen Abschied nehmen. Als sein Nachfolger wird Oberregierungsrath v. Meding genannt.

†**Weimar**, 10. Jan. (Ergebnisse der Volkszählung im Großherzogthum.) Nach der amtlichen Zusammenstellung des statistischen Bureaus der Vereinigten Thüringischen Staaten in Weimar hat die Volkszählung im Großherzogthum Sachsen am 2. Dezember 1895 als Endergebniß festgestellt, daß dasselbe jetzt 358887 Einwohner zählt (am 1. Dezember 1890 326091), mithin von 1890 bis 1895 eine Zunahme von 12796 Personen oder von 3,92 Proz. zu verzeichnen ist. Mit Ausnahme von Apolda, wo ein kleiner Rückgang eintrat, sind die Einwohnerzahlen in allen Städten über 5000 Einwohner gewachsen und stellen sich wie folgt: Weimar 26651 (1890 24546), Apolda 20751 (20880), Eisenach 24347 (21399), Ilmenau 7956 (6453), Jena 15502 (13449), Neustadt a. O. 6025 (5491), Weida 5910 (5550).

(*) **Meiningen**, 9. Januar. (Von einer Bestie in Menschengestalt) wird aus der bayerischen Nachbarstadt Schweinitz Folgendes mitgetheilt: Vorgestern Abend 10 Uhr veranlaßte der 21 Jahre alte Bauernsohn und Metzger Jacob Weber in Gochsheim die 19 Jahre alte Bauerntochter Babette Pfister daselbst unter dem Vorwande, daß er ihr den beim Tanze am letzten Sonntage abgenommenen Ring wieder zurückgeben wolle, mit ihm in sein Haus zu kommen, wo sie den Ring erhalte. Nichts Böses ahnend, ging sie mit; im Hause angekommen, suchte nun Weber das Mädchen zu vergewaltigen; als dieses aber seine Ehre mit aller Kraft vertheidigte, hat er dasselbe mit einem frisch geschliffenen Schlachtmesser der Art zugerichtet, daß es lebensgefährlich krank darnieder liegt. Nach der That ließ der Wüstherich das in so roher Weise zugerichtete Mädchen liegen und versteckte sich in die Scheune, wo er durch die Gensdarmerie aufgefunden und in das Gefängniß nach Schweinfurt eingeliefert wurde.

× **Zittau**, 8. Januar. (Schädliche Wirkung des Cocains). Ein Einwohner von Niederoderwitz ging mit seinem von Zahnschmerzen geplagten Kinde zu einem ausswärtigen Heilkundigen, um die kranken Zähne ziehen zu lassen. Der Heilgehilfe wandte dabei Cocain an. Beim Ziehen des vierten Zahnes bekam das Kind Krämpfe, an deren Folgen es starb.

Heer und Marine.

— **Das Maschinengewehr** soll eine neuerdings auf deutschen Kriegsschiffen viel benutzte Waffe sein, deren Leistungsfähigkeit angeblich allgemeine Anerkennung findet. Die Munition dieser Maschinengewehre besteht aus in Messinghülsen nach Art der Infanteriepatronen eingefaßten Langgeschossen, die dicht nebeneinander auf einen starken Riemen gereiht sind, welcher nach dem Einlegen in das Gewehr in allerkürzester Frist durch den eigenartigen Mechanismus seiner Munition entleidet wird. Nach dem Abschießen des ersten Riemens von 400 Geschossen kann sofort ein zweiter eingeschoben werden usw., so daß ein außerordentlich schnelles Feuern automatisch erzielt wird. Um die allzu starke Erhitzung des Laufes zu vermeiden, ist ein fortgesetztes Begießen desselben mit kaltem Wasser erforderlich. Das Maschinengewehr selbst sieht wie eine etwa 1 Meter lange, blanke Messinghülse aus, in ihrer vorderen Hälfte geschlossen. Aus derselben ragt etwa in Fingerlänge und Fingerdicke der brünirte Lauf von 8 Millimeter Kaliber hervor.

— **Die zahlreichste Armirung aller Schiffe der Welt** erhält das zu Wilhelmshaven im Bau befindliche Schlachtschiff „Ersatz Preußen". Während die neuesten Engländer der „Majestic"-Klasse 62, die demselben noch im Bau befindlichen neuesten Franzosen der „Saint Louis"-Klasse 54 und der Russe „Tri Swiatitelja"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0002

36 Geschütze bekommen, wird die Armirung des „Ersatz Preußen“ aus 78 Geschützen bestehen. Diese 78 Geschütze sind aus folgenden Typen zusammengesetzt: Vier 40 Kaliber lange 24 cm-Hinterlader von 9,6 m Rohrlänge, 82 cm Durchschlagkraft; achtzehn 15 cm-Schnelllader, 6 m lang, die 30 cm Schmiedeeisen durchbrechen, zwölf 8,8 cm-, vierundzwanzig 5 cm-Schnelllader und zwölf 3,7 cm Maschinengeschütze nebst acht 0,8 cm Maschinengewehren.

— **Bezüglich der vierten Bataillone** stellt es sich jetzt als ganz sicher heraus, daß noch während des jetzigen Zusammenseins des Reichstages eine entsprechende Vorlage zur weiteren Ausgestaltung der Bataillone eingebracht werden wird. Wie wir hören, wird diese Vorlage so zeitig dem Reichstag zugehen, daß noch im Februar ihre Durchberathung in der Kommission erfolgen kann. Welcher Art die projektirte Umwandlung sein wird, darüber verlautet noch nichts: auf militärischer Seite besteht allerdings, wie wir seiner Zeit hervorhoben, darüber kein Zweifel, daß die gegenwärtige Organisation völlig unhaltbar ist.

Schwurgericht zu Halle a. S.

Am nächsten Montag, den 13. Januar beginnt bei dem Königl Landgericht hier die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, in welcher folgende Strafsachen zur Verhandlung kommen und zwar:

Am Montag, 13. Januar: Wider den Bäckermeister Karl Emil Otto Mendler aus Rottelsdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Inbrandsetzung gegen Feuersgefahr versicherter Sachen in betrügerischer Absicht.

Am Dienstag, 14. Januar: Wider den Maurer Friedrich Leberecht Stroisch aus Cröllwitz und den Arbeiter Paul Emil Eduard Haferung aus Halle a. S. wegen Münzverbrechens und Betrugs.

am Mittwoch 15. Januar wider den Geschirrführer Albert Brandt aus Lieskau wegen wissentlichen Meineids.

am Donnerstag 16. Januar wider den Kellner Fritz Loos aus Halle a. S. wegen versuchten Mords.

am Freitag 17. Januar wider 1., den Hüttenarbeiter Karl Rippin und den Hüttenarbeiter Wilhelm Rippin aus Mansfeld wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens und Widerstandsleistung gegen Forstbeamte in Ausübung ihres Amtes und Rechtes durch Gewalt und durch Bedrohung mit Gewalt und thätlichen Angriffs und bezw. Körperverletzung. — 2., den Bäckermeister Karl Granetz und dessen Ehefrau Charlotte geborene Koch aus Helbra wegen Urkundenfälschung.

Am Montag 20. Januar wider den Schafknecht Gustav Franz Bau aus Ostrau wegen Nothzucht und versuchter Nothzucht.

Am Dienstag 21. Januar wider den Arbeiter, früheren Bergmann Hermann Mischnik und den Bergmann Heinrich Agner aus Helbra wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu.

Am Mittwoch 22. Januar wider den früheren Bäcker, jetzt Arbeiter Ernst Julius Nehring aus Taucha, den Fleischermeister und Schankwirth Gustav Adolf Schaefer aus Halle a. S. und den Kellner Albert Friedrich Jaehnert aus Halle a. S. wegen Münzverbrechens bezw. versuchten Betrugs und Anstiftung zum Münzverbrechen.

Am Donnerstag 23. Januar wider den Maurergesellen Ferdinand Schulz aus Halle a. S. wegen Meineids.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias den 12. Januar 1896 predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormitt. 10 Uhr: Superint. D. Förster. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. (Eingangsmotette: Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die, so da wandeln im finstern Lande, scheint es helle!“ — v. H. Franke. (Graduale: „Lobet den Herrn, ihr Heiden all“ — v. Vulpius.) Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr: Archidiakonus Pfanne. Freitag, den 17. Jan., Vormittags 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier: Archidiakon. Pfanne. Gertraudenkapelle: Montag, den 13. Januar, Abends 6 Uhr: Missionsstunde: Oberdiak. Richter. Tholuck'scher Kindergottesdienst, Sonntag, Vormitt. 8¾ Uhr: Mittelstraße 10. — **Zu St. Ulrich:** Vorm. ¾9 Uhr im Bürgerschulsaale, Charlottenstraße: Kindergottesdienst: Oberdiakonus Richter. Vormitt. 10 Uhr: Diakonus Heintke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Nachm. 2 Uhr: in der Kirche Kindergottesdienst: Oberdiak. Richter. Abends 6 Uhr: Oberpred. Wächtler. Evangelischer Jugendverein der St. Ulrichsgemeinde, Sonntag, den 12. und Mittwoch, den 15. Jan., Abends 8—10 Uhr: Poststraße 12: Oberdiakonus Richter. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr: Diak. Nietschmann. Nachm. 1¾ Uhr: Kindergottesdienst: Oberprediger Saran. Abends 6 Uhr: Oberpred. Saran. — **Hospitalkirche:** Vorm 8¾ Uhr: Pastor Nietschmann. — **Johanneskirche:** Vormittags 10 Uhr: Pfarrgehilfe Kindervater. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe. Städt. Siechen-Anstalt: Vormittags 8½ Uhr: Pastor Faßmer. — **Domkirche:** Am Sonntag, den 12. Januar, Vorm. 10 Uhr: Dompred. Lanz. Nachmittags 1½ Uhr: Kindergottesdienst: Dompr. Beelitz. Abends 6 Uhr: Ders. Akademischer Gottesdienst: Vorm. 11¾ Uhr: Prof. D. Loofs. — **Zu St. Laurentii:** Vorm. 10 Uhr: Hilfspr. Freybe. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Jordan. Abends 5 Uhr: Diak. Heintke. Donnerstag, den 16. Jan., Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses, Breitestr. 29: Hilfsprediger Freybe. — **Zu St. Stephanus:** Vormittags 10 Uhr: Diakonus Wagner. Abends 5 Uhr: (für die Paulus-Gemeinde.) Pfarrer Bach. — **Zu St. Georgen:** Sonntag, Vormitt. 10 Uhr: Diakonus Witte. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Hilfsprediger Eisentraut. Nachm. 5 Uhr: Hilfspred. Eisentraut. Donnerstag, den 16. Jan., Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath, Mauerstr. 7: Diak. Witte. Freitag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr: Bibelstunde: Hilfsprediger Eisentraut. — **Kath. Kirche:** Sonntag, Morgens 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe mit Homilie. 9½ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Giebichenstein: Vormittags 10 Uhr: Pastor Kunitz. 1½ Uhr: Kindergottes in Cröllwitz: Derselbe. 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche: Pastor Meltzer. 6 Uhr: (Gustav Adolphstunde.) Ders. Amtswoche: Pastor Kunitz. Abends wie bisher.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Sonntag, Vormitt. 9½ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachmitt. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Baptisten-Gemeinde: Giebichenstein, Triftstraße 19: Vorm. 9½ und Nachm. 3½ Uhr: Predigt. Nachm. 2—3 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Versammlung. — Halle a/S., Forsterstr. 12: Vorm. 9½ und Abends 8 Uhr: Versammlung. Vormittags 11—12 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, Abends 8 Uhr: Versammlung. Sonntag, Nachm. 5¼ Uhr: Vereinsstunde des Jünglings- und Männervereins sowie Jungfrauenvereins im Saale, Triftstraße 19. Freier Zutritt für Jedermann.

Montag, den 13. Januar, Abends 6 Uhr findet in der **Gertraudenkapelle** für die städtischen Gemeinden die monatliche Missionsstunde statt, in welcher Herr Oberdiakonus Richter über „John Eliot“ Mittheilung machen wird. Die Missionsfreunde werden hierzu freundlich eingeladen. D. Förster.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonnta, den 12. Januar: **Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge. Lebhafter Wind.**

Montag, den 13. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge Starker Wind.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	9. Januar	+ 1,15.	10. Januar	+ 1,15.	0,00	—
Halle	10. "	+ 2,04.	11. "	+ 2,04.	0,00	—
Trotha	" "	+ 1,82.	" "	+ 1,82*	0,00	—
Alsleben	9. "	+ 1,40.	10. Januar	+ 1,46.	—	0,06

* Eisstand.

Elbe.

Aussig	9. Januar	+ 0,15.	10. Januar	+ 0,03.	0,12	—
Dresden	" "	— 1,22.	" "	— 1,28.	0,06	—
Wittenberg	" "	+ 1,50.	" "	+ 1,46.	0,04	—
Barby	" "	+ 1,36.	" "	+ 1,30.	0,06	—
Magdeburg	" "	+ 1,22.	" "	+ 1,27.	0,05	—
Wittenberge	" "	+ 1, 9.	" "	+ 1,32.	0,01	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Berlin**, 10. Januar. Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Dezember.

1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet

		31. Dezember.	7. Januar.
1)	Mk.	853 077 000	869 145 000
2) Best. a. Reichskssch.	"	15 954 000	16 293 000
3) do. Noten and. Bank.	"	9 375 000	12 550 000
4) do. an Wechseln	"	769 011 000	609 117 000
5) do. an Lombardforderungen	"	211 194 000	140 299 000
6) do. an Effekten	"	19 985 000	11 780 000
7) do. an sonstigen Aktiven	"	51 190 000	53 684 000
8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefonds	"	30 000 000	30 000 000
10) d. Betr. d. umlauf. Not.	"	1 320 089 000	1 227 202 000
11) d. sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	"	439 549 000	398 644 000
12) die sonstigen Passiva	"	20 148 000	18 022 000

Marktberichte.

— **Magdeburg**, 10. Januar. (Originalbericht von Lutze u. Heimann, Magdeburg-Hamburg.) Chilesalpeter: Stimmung unverändert. Wir notiren: Januar-Februar 96 ℳ 7,20, Februar-März 96 ℳ 7,25, März-April 96 ℳ 7,30, September-Oktober 96 ℳ 7,45, Februar-März 97 ℳ 7,80 frei Fahrzeug Hamburg.

— **Hamburg**, 8. Januar. (Zuckermarkt.) (Originalbericht von Cohrs u. Ammé; Hamburg.) In vergangener Woche vom 29. Dez. bis 4. Jan. sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker — Sack roh, — Sack raff., — Kisten, — Faß, Deutsche Zucker 10 452 Sack roh, — Sack raff., 19 006 Kisten, 73 Faß, — Brode, wogegen zur Verschiffung gelangten im Ganzen: 110 036 Sack, 23 626 Kisten, 100 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand auf festen Lägern 698 000 Sack roh, 266 000 Sack raff. = 964 000 Sack, in Lagerkähnen 119 000 Sack roh, 4000 Sack raff. = 123 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 463 000 Sack, im Ganzen auf ca. 1 550 000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 30. 12. 94 bis 5. 1. 95) waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 1 185 Sack roh, 10 224 Sack raff. = 11 409 Sack, Deutsche Zucker 66 816 Sack roh, 31 314 Sack raff. = 98 130 Sack. Die Verschiffungen waren 136 557 Sack. Der Lagerbestand war am 9. Jan. v. J.: auf festen Lägern 539 000 Sack roh, 18 000 Sack raff., in Lagerkähnen 44 000 Sack roh, 1 000 Sack raff., in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 488 000 Sack, im Ganzen ca. 1 090 000 Sack.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, 10. Januar. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Viehmarkt a. d. Heiligengeistfelde waren angetrieben: 1415 Rinder und 15 Schafe. Das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen, Westpreußen und Ostpreußen.

Von dem Gesammtbestande an Rindern entstammten 62 Stück den verschiedenen Quarantaine-Anstalten. Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

I. Qualität Ochsen und Quienen 65 ℳ, II. Qualität Ochsen und Quienen 58—61 ℳ, Junge fette Kühe 54—57 ℳ, Aeltere fette Kühe 47—52 ℳ, Geringere fette Kühe 40—45 ℳ, Bullen nach Qualität 49—57 ℳ.

Verladen wurden ca. 700 Rinder.

Der Handel wickelte sich recht lebhaft ab, von auswärts waren zahlreiche Käufer zur Stelle, sodaß mit dem gesammten Marktbestande vollends geräumt werden konnte.

Zuckerberichte.

Halle a. S., 10. Januar.

Rohzucker.

Die letzte Woche eröffnete in sehr ruhiger Haltung mit niedrigeren Preisen und wenn auch später die Tendenz etwas stetiger wurde, so blieb doch die Nachfrage eine mäßige und nahm das Geschäft einen schleppenden Verlauf. Bei der geringen Anzahl der am Markt seienden Käufer wurde auf Qualität und Fracht mehr als je Gewicht gelegt, so daß gute Kornzucker in passender Fracht notirte Preise erzielten und ungünstiger gelegene Partien zur niedrigeren Notiz keine Käufer fanden.

Umsatz 78,000 Ctr.

Raffinirter Zucker.

Da Käufer fortgesetzt Zurückhaltung beobachteten, so führten die Forderungen der Raffinerien nur zu mäßigem Geschäft.

Rohzucker:

Granul. einschl. —,—	Rend. 92 % ausschl. neu 11,30—11,40.
Krystall. I einschl. über 99,5% —,—	88 % ausschl. alt 10,75—11,00, neu —,—.
Krystall. II einschl. über 98% —,—	
Korn- 96° ausschl. —,—	Nachprod. 75% Rend. ausschl. 7,75—9,65.

Raffinirter Zucker:

Raff. ff. ausschl. —,—	Gem. Raff. I einschl. —,—.
do. fein ausschl. 23,50.	do. do. II einschl. —,—
Melis fein —,— ausschl.	Gem. Melis I einschl. 22,50—22,75
do. mittel —,— ausschl.	do. do. II einschl. —,—
Würfelzucker I einschl. Kiste —,—	Farin —,—
Patent Würfel 25, 0	

Melasse zur Entzuckerung, Melasse für Brennereien —,—. Preise für 50 Kilogr.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 10. Januar. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr loco still, Termine matt, gekündigt — — Tonnen, Kündigungspreis — — Mk. bez., loco 138—156 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 148 Mk. bez., gelber havelländ. — — Mk. ab Bahn, — — — Mk. frei Haus bez., per diesen Monat — — — Mk. bez., Durchschnittspreis — — — Mk. bez., per Mai 1895 150,50—151 Mk. bez. per Juni 151,25—151,75 bez. Juli 152—152,50 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogramm loco umsatzlos, Termine fester gekündigt, — To., Kündigungspreis — — Mk., loco 117—123 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 119,5 Mk. bez., inländischer guter neuer 121 Mk. ab Bahn bez. wenig kammer — — — Mk. frei Haus bez., per diesen Monat — — Mk. bez., Durchschnittspreis — — — Mk. bez., per Mai 1896 124,75—124,5—125 Mk. bez. Juni 125,5—125,75 Mk. bez. Juli —

Gerste per 1000 Kilogr. flau, Futtergerste, große und kleine 113—125 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 126—170 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine fest aber still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — — Mk. bez., Loco 115—147 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqual. 120 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116—126 Mk. bez., feiner 128 bis 136 Mk. bez., geringer — — —, mit Geruch — — Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 118—130 Mk. bez., feiner 132—142 Mk. bez., geringer — — — Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 116—126 Mk. bez., feiner 128—136 Mk. bez., russ. — — Mk. bez., neuer Hafer — — — Mk. bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 120,50 Mk. bez. Juni 121,75—122 Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine flau, gekündigt — — Tonnen Kündigungspreis — — Mk., Loco 102—108 Mk. nach Qualität, runder 102—105 Mk. bez., amerik. 102—105 Mk. frei Wagen bez., kontraktl. Schein — Mk. bez., per diesen Monat — — Mk. bez., Durchschnittspreis —, Mk. bez., per Mai 92,75 bez.

* **Magdeburg**, 10. Januar. (Gebrüder Friedberg.) Alter Landweizen 144—149 Mk., neuer — Mk., Weißweizen 142—145 Mk., glatter englischer Weizen 136—143 Mk. Rauhweizen 132—138 Mk., Roggen alter 122—128 Mk., neuer — — — Mk., Chevaliergerste 135—170 Mk., Landgerste 120—138 Mk., Hafer 120—127 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Stettin** 10. Januar Weizen loco behauptet 134—145 Mk., per April-Mai 149,00 Mk., per Mai-Juni 150,00 Mk. — Roggen loco matter, 116—120 per April-Mai 123,50 Mk., per Mai-Juni 124,50 Mk. Pommerscher Hafer loco 111 Mk 116 Mk.

* **Köln**, 10. Januar. Weizen alter hiesiger loco 15,25, neuer hiesiger —, fremder loco 16,00, per Januar. —,—. — Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 13,50, per Januar. —,—. — Hafer alter hiesiger loco 12,25, neuer hiesiger —,—, fremder 13,00.

* **Mannheim**, 10. Januar. Weizen per März 15,25, Mk. per Mai 15,05. — Roggen per März 12,70 Mk., per Mai 12,70 Mk. — Hafer per März 12,40 Mk., per Mai 12,40 Mk. — Mais per März 9,60, per Mai 9,90.

* **Hamburg**, 10. Januar. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 145—148 Mk Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 138—142 Mk., russischer loco fester loco neuer 82—84. — Hafer fest. — Gerste fest.

* **Wien**, 10. Januar. Weizen per Herbst 7,42 Gd., 7,44 Br., per Mai-Juni 7,33 Gd., 7,35 Br., per Frühjahr 7,26 Gd., 7,28 Br. — Roggen per Herbst — — Gd., — — per Mai-Juni — Gd., — Br., per Frühjahr 6,59 Gd., 6,61 Br. — Mais per Januar — — Gd., — — Br., per Mai-Juni — — Gd., — — Br. — Hafer per Herbst — — Gd., — — Br., per Frühjahr 6,41 Gd., 6,43 Br.

* **Pest**, 10. Jan. Weizen loco behauptet, per Herbst 7,13 Gd., 7,14 Br., per Frühjahr 6,89 Gd., 6,91 Br. — Roggen per Herbst — — Gd., — — Br., per Frühjahr 6,22 Gd., 6,23 Br. — Hafer per Herbst — — Gd., — — Br., per Frühjahr 6,06 Gd., 6,08 Br. — Mais per Dez. — — Gd., — Br., per Mai-Juni 1896 4,44 Gd., 4,45 Br.

* **Paris**, 10. Januar. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Jan. 18,65, per Feb. 18,85, per März-Juni 19,40, per Mai-August 19,65. — Roggen ruhig. per Jan. 10,95, per Mai-August 11,60.

* **Paris**, 10. Jan. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Jan. 18,70 per Feb. 18,90, per März-Juni 19,40, per Mai-August 19,70. — Roggen ruhig, per Januar 11,00, per Mai-August 11,75.

* **Amsterdam**, 10. Januar. Weizen auf Termine fest, per März — —, per Mai 154. — Roggen loco träge, auf Termine fest, per März —, per Mai — —.

* **Petersburg**, 10. Januar. Weizen loco 8,00. — Roggen loco 4,90. — Hafer loco 3,30.

* **London**, 10. Januar. An der Küste — Weizenladungen angeboten.

* **Antwerpen**, 10. Januar. Weizen ruhig. — Roggen ruhig. — Hafer ruhig. — Gerste fest.

* **New-York**, 10. Januar. (Telegramm). Weizen loco 76⅝, per Januar 67⅝ per März 69¼, per Mai 67⅛, per Juni 66½. Mais per Januar 35½ Febr. 35½, per Mai 35⅛ Mehl 2,55. — Getreidefracht 3⅛ Mk.

* **Chicago**, 10. Januar. (Telegr.) per Weizen per Jan. 57 per Februar 57¾, Mais per Januar 26⅜.

Zucker.

* **Hamburg**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Jan. 10,82½, per März 11,00, per Mai 11,15, per August 11,77½, per Oktober 11,72½, per Dezember 11,75.

* **Paris**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent loco 27,50 Weißer Zucker, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 30,00, per Februar 30,75, per März-Juni 31,82½, per Mai-August 31,75.

* **London**, 10. Januar. 96 Prozent Javazucker loco 13⅛ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 10¾ ruhig.

* **New-York**, 10. Januar. Zucker: Muscovado 2[15]/16 Cents; roh Centrifugal 3½ Cents, raff. granul. 4[5]/16 Cents.

Kaffee.

* **Hamburg**, 10. Januar. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 70,50, per März 69,75, per Mai 68,50, per Sept. 65,00. Ruhig.

* **Havre**, 10. Januar. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Januar 89,00, per März 86,50, per Mai 84,75. Raum behauptet.

* **Havre**, 10. Januar. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New York schloß mit 15 Points Hausse.

* **Amsterdam**, 10. Januar. Java-Kaffee good ordinary 52.

Petroleum.

* **Bremen**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Fest. Loco 6,75 Br. Tendenz: Besser.

* **Hamburg**, 10. Januar. Petroleum loco fester, Standard white loco 6,80.

* **Stettin**, 10. Januar. Petroleum loco 11,15.

* **Antwerpen**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 18,75 Verkäuferpreis. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* **Berlin**, 10. Januar. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,— Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Termine flau. Gek. 140,000 Liter. Kündigungspreis 36,90, per diesen Monat 37,4—37,2 Mk. bez., per Mai 38,2—38 Mk. bez., per Juni 38,5—38,3 Mk. bez., per Juli 38,8—38,6 Mk. bez., per August 39,1—38,9 Mk. bez., per September 39,2—39—39,1 Mk. bez.

* **Hamburg**, 10. Januar. Spiritus ruhig, per Januar 16½ Br., per Jan.-Febr. 16½ Br., per Feb.-März 16½ Br., per April-Mai 16½ Br.

* **Stettin**, 10. Januar. Spiritus matter, loco ohne Faß mit 70 Mark Konsumsteuer 31,80.

* **Breslau**, 10. Januar. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Jan. 50,50, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Jan. 30,00.

* **Paris**, 10. Januar. Spiritus ruhig, per Januar 31,00, per Februar 31,25, per März-April 31,50, per Mai-August 32,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 10. Januar. Rüböl per 100 Kg. mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt 700 Ctr. Kündigungspreis 44 Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 46,9 Mk. bez., per Mai 46,8 Mk. bez., per Oktober 46,7 Mk. bez.

* **Hamburg**, 10. Januar. Rüböl (unverzollt) fest, loco 48,00.

* **Breslau**, 10. Januar. Rüböl per Dezember 45,00, per Mai —,—.

* **Köln**, 10. Januar. Rüböl loco 51,50, per Mai 49,90 Br.

* **Stettin**, 10. Januar. Rüböl loco unverändert, per Jan. 46,20, per April-Mai 46,50.

* **Paris**, 10. Januar. Rüböl ruhig, per Januar 54,75, per Februar 54,75, per März-April 54,75, per Mai-August 53,25.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 10. Januar. (Amtlich.) Erbsen, Kochwaare 142—165 Mk. nach Qualität Viktoria-Erbsen 155—170 Mk., Futterwaare 122—132 Mk. nach Qualität per 1000 Kilogramm. Erbsen, gelbe zum Kochen 20—40 Mk., Speisebohnen, weiße 24—50 Mk., Linsen 30—60 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 10. Januar. Kochlinsen 18,00—24,00 Mk., Kocherbsen 14,00—16,00 Mark, Speisebohnen 22,00—24,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 10. Januar. (Amtlich.) Kartoffeln, neue 4,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm, trockene Kartoffelstärke 14,25 Mk., Kartoffelmehl 14,25 Mk.

* **Nordhausen**, 10. Januar. Kartoffeln 3,80—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Hamburg**, 10. Januar. Kartoffelstärke, pa. Waare prompt 14,25—14,50 Mk. Lieferung per Februar-Mai 14,25—14,50 Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 14,00—14,25 Mk., Lieferung per Februar-Mai 14,00—14,25 Mk., Superior-Stärke 14,50—15,00 Mk., Superior-Mehl 14,75—15,25 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 10. Januar. (Amtl.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,40 Mk., Kalbfleisch 0,80—1,60 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 2,00—2,80 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,60 bis 5,00 per Schock.

* **Hamburg**, 9. Januar. Schmalz. Steam 29,25 Mk., Fairbank 26,50 M., Armour Spezial 31,50 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 30,50 Mk., Hamburger raff. Radbruch, Stern Kreuz u. Schaub 36,00—40,00 Mk., Schlachterschmalz 50 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll. Squire-Schmalz in Tierces 31,25 Mark, in Firkins 112 Pfd. 31,75 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 32,75 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 33,25 Mk. unverzollt.

* **Bremen**, 10. Januar. Schmalz, Wilcox 31 Pfg., Armour shield 30½ Pfg., Cudahy 31½ Pfg., Fairbanks 26½ Pfg. Speck short clear middling loco 27 Pfg.

* **Antwerpen**, 10. Januar. Schmalz per Januar 72¾. Margarine ruhig.

Fische.

* **Berlin**, 10. Januar. Karpfen 1,20—2,40 Mk., Aale 1,20—2,80 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,80 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,40 Mk., Bleie 0,60—1,40 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,00—12,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 9. Januar. Steinbutt 100 Pfg., kleine 70 Pfg., Seezungen, große 150 Pfg., kleine 80 Pfg., Kleiße, große 70 Pfg., kleine 40 Pfg., Rothzungen — Pfg., Zander 40 Pfg., Schollen, große 22 Pfg., mittel 23 Pfg., kleine 12 Pfg., Schellfische, große 20 Pfg., mittel 12 Pfg., kleine 8 Pfg., Lachs, rothfleischiger — Pfg., Silberlachs 170 Pfg., Lachsforellen 180 Pfg., Flußhechte 45 Pfg., Seehechte 28 Pfg., Hummer, lebende 210 Pfg., Cabliau, große 13 Pfg., kleine 12 Pfg., Lengfisch 10 Pfg., Knurrhähne 6 Pfg., Rochen 12 Pfg., Blaufisch 12 Pfg.

Mehl.

* **Berlin**, 10. Januar. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat 16,80—16,85 bez., per Februar — bez., per März — bez., per April — bez., per Mai 17,05—17,10 bez., per Juni 17,15—17,20 bez.

Weizenmehl Nr. 00 21,00—19,25 bez., Nr. 0 19,00—16,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0/1 17,00—16,50 bez., do. feine Marken Nr. 0/1 18,00—17,00 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

Roggenkleie 7,60—8,15 bez., Weizenkleie 7,70—7,70 bez. loko per 100 Kilogramm netto exkl. Sack.

* **Paris**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Mehl ruhig, per Januar 40,45, per Februar 40,95, per März-Juni 41,90, per Mai-August 42,65.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 10. Januar. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. Per Januar 3,15 Mk., per Februar 3,15 Mk., per März 3,17½ Mk., per April 3,17½ Mk., per Mai 3,20 Mk., per Juni 3,22½ Mk., per Juli 3,22½ Mk., per August 3,25 Mk., per September 3,27½ Mk., per Oktober 3,30 Mk., per November 3,30 Mk., per Dezember 3,30 Mk. Umsatz 15 000 Kilogramm. Behauptet.

* **Bremen**, 10. Januar. Baumwolle, upland middling loco 42½ Pfg. Wolle, Umsatz 260 Ballen.

* **Liverpool**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

per Januar-Februar 4 7/16 Käuferpr.,	per Juni-Juli 4 27/64 Verkäuferpreis,
" Februar-März 4 27/64—4 7/16 Käuferpreis,	" Juli-August 4 27/64 Verkäuferpreis,
" März-April 4 27/64 Werth,	" Aug.-Sept. 4 25/64 Verkäuferpreis,
" April-Mai 4 27/64 Verkäuferpreis,	" Sept.-Oktober 4 19/64 Verkäuferpreis,
" Mai-Juni 4 13/32—4 27/64 Werth,	" Oktober-Nov. 4¼ d. Verkäuferpreis.

Metalle.

* **Amsterdam**, 10. Januar. Bancazinn 37.

* **London**, 10. Januar. Silber 30 9/16 Lstrl., Chili-Kupfer 40 15/16 Lstrl., per 3 Monat 41 5/16 Lstrl., Blei, span. 11 3/16 Lstrl., engl. 11¼ Lstrl., Zinn 60⅜ Lstrl., Zink 14½ Lstrl., Quecksilber I. 7 Lstrl. 7½ sh., II. 7 Lstrl. 5—6 sh.

* **Glasgow**, 10. Januar. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 6 d.

* **Rio de Janeiro**, 9. Januar. Wechsel auf London 9 5/16.

* **Buenos-Ayres**, 9. Januar. Goldagio 232⅕.

Verantwortlich: **Alfred Lebeling** für Politik und Volkswirthschaft; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton und Theater; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales, Provinzielles und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.,“ zu adressiren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0003

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 10. Januar.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	144 40 bz G
Baierische Präm.-Anleihe	4	155,20 bz G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	107,15 G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	136,10 G
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 fl.-Loose	—	23.60 B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	131 45 B

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	—,—
Italien. Natb.-Pfd. stfr.	4	91 30 bz G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	—,—
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	—,—
do. 1864er Loose	—	—,—
Russische Präm.-Anl. 1864	5	—,—
do. do. 1866	5	—,—
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	89 40 bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	106,75 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ottom. Zoll-Obl.	5	110 00 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	—,—
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	—,—
do. II. Abth.	3½	—,—
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	118,00 bz G
do. IV. rz. 110	3½	—,—
do. V. rz. 100	3½	100,75 G
do. VI. rz. 100	4	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	—,—
do. do. do.	3½	104 90 bz G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,25 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,00 G
do. unkündb. bis 1900	4	—,—
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,10 G
do. H. unkündb. bis 1900	4	103,5 bz.
do. Präm.-Pfdb.	4	137,70
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,60 B
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	—,—
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116 25 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	108 50 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,50 bz G
do. XI. rz. 100	3½	100,50 G
do. XIII. rz. 100	4	104,50 G
do. XIV. rz. 100	4	105,90 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880–85	4	100,10 bz.
do. do. 1890	4	104,50 bz G
do. Pr.	3½	101,20 bz G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	100,50 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII	4	101 60 bz G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	103,90 bz G
do. do. bis 1900	4	103,90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1903	4	—,—
do. do. do. rz. à 100	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	—,—
do. III. C.	3½	—,—
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	97,00 G
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	—,—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	—,—
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	—,—
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	99.60 G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	52 70 bz. G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	93.75 bz.
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102 00 G
do. Silber-Obl.	4	97 20 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	99 90 bz.
do. (Salzkammergut)	4	102,90 G
Lemberg-Czernowitzer	4	—,—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	—,—
do. do. 1874	3	—,—
do. do. 1885	3	—,—
do. do. Ergänzungen	3	—,—
do. do. Gold-Obl.	4	—,—
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn gar.	5	—,—
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	—,—
do. Gold-Obl.	5	—,—
Ungar. Nordbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	—,—
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Rostow-Woron. 1889	4	100,20 B
Kursk-Chark. Asow 1889	4	—,—
Kursk-Kiew	4	100,80 bG
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	5	104,75 G
Rjäsan-Koslow	4	—,—
Rjatschk-Morczansk	5	—,—

Kobinsk-Bologove	5	106,00 G
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	—,—
Zarskoe-Selo	5	—,—
Anatolische	5	87,30 bz G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	64.50 bz B
do. 1889	—	36,00 G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	—,—
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—,—
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	102 00 bz.
do. do. rz. 1931	5	89.50 bz.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6½	123 50 G
Breslau-Warschau	1½	65,90 bz.
Dortmund-Enschede	4¾	—,—
Marienburg-Mlawkaw	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	4½	118,20 bz.
Saalbahn	4¾	—,—
Weimar-Gera	4	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5¼	—,—
Jura-Simpl. tw. Westbahn	0	88 00 bz.
Krefelder	1¼	105 00 bz.
Krefeld-Uerdinger	5	—,—
Eutin-Lübeck	1¼	59,60 bz.
Frankfurt Güterbahn	2	—,—
Albrechtsbahn (gar.)	—	—,—
Raab-Oedenburg	¾	49 60 bz.
Reichenberg Pardubitz	4⅗	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⅗	116, 0 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5⅗	87.40 bz.

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	5½	129.60 G
Bank für Sprit und Prod.	4¼	—,—
Barmer Bankverei	6½	—,—
Berliner Handels-Gesellschaft	6	148.90 bz.
Braunschweiger Bank	4.9	—,—
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	97 60 G
Danziger Privatbank	9	—,—
Deutsche Grundschuld	6½	118,00 B
Deutsche Nationalbank	6	116 50 G
Essener Credit	7	14[illegible] 60 G
Geraer Bank	0	—,—

Hannoversche Bank	4½	118,[illegible] B
Hamburger Hypotheken-Bank	8	1[illegible]
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	—,—
Königsberger Vereinsbank	4½	107,0 G
Lübecker Commerzbank	6½	—,—
Mecklenburger Hypotheken	8	—,—
Norddeutsche Grund-Credit	8	—,—
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. A. p. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	6	—,—
Rhein.-Westf.-Bank	3	—,—
Weimarer Bank konv.	6½	—,—
Westfälische Bank	6	123.60 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	—,—
Aschersleben Kaliwerke	18	—,—
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	—,—
Dortmunder Union	4	111 50 G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	—,—
Henckel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4	—,—
Laurahütte	4½	—,—
Leopold Kohlengrube	4½	98,00 bz G
Rappta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	—,—
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4½	—,—
Passage-Actien-Bauverein	4	—,—
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	5	—,—

Bergwerks und Hütten-Actien.

Barover Walzwerk	0	63,25 G
Berzelius	9	116,75 G
Braunschweiger Kohlenwerke	4	121,05 bz G
do. St.-Pr.	5	—,—
Consolidat. Bergw.-G.	8	2[illegible]7,90 bz.
Consol. Marienhütte	—	61 10 bz. B
Consol. Redenz. St.-Pr.	0	37,90 bz
Duxer Kohlen kon.	12	184.75 bz.
Gelsenkirchener Gußstahl	—	83 25 B
Georg-Marien-St.-A.	—	80 50 bz. B
do. St.-Pr.	4	—,—
Hagener Gußstahl	2½	117,75 bz. G
Harzer Eisenwerke konv.	—	40,00 bz
do. do. St.-Pr.	⅓	43 10 bz. B
Hugo Bergwerk	—	—,—
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	1	56,10 B
Kottowitzer	8	151 00 bz. B
Königin-Marienhütte	½	61 00 bz. B
König Wilhelm conv.	3	133.25 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	8	—,—
Leopoldsgrube Sobernitz	4½	111 30 bz.
Mansfelder Kuxe	fco.	33[illegible],00 bz. B
Rhein. Anthr.-Kohlen	3½	80,10 bz. B
Rhein.-Nassauische Bahn	0	82 50 bz. B
Rheinische Stahl Lit. C.	10	—,—

Industrie-Actien

Archimedes		4½	101.80 bz. G
Baugesellschaften	Bau-Ausführung	5	—,—
	Berl. Charlottenburg	—	550,00 G
	do. Neustadt	0	91 25 B
	Passage konv.	4	91.50 bz. G
	B.-Wilmersdorf	—	—,—
Bazar		10	—,—
Berliner Lagerhof		0	120.90 B
do. do St.-Pr.		5	—,—
Omnibus-Gesellschaft		13½	—,—
Braunschweiger Jute		8	—,—
Buzke, Metallindustrie		4	162,00 bz.
Charlottenburger Wasserwerk		8	211.75 bz.
Chem. Fabrik Schering		19	24[illegible],10 bz.
Danziger Oelmühle		0	86,25 bz.
Düsseldorfer Waggon		10	192 00 B
Elberfelder Farbenfabrik		18	309,00 bz. G
Fritzer & Roßmann konv.		0	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert		3½	—,—
do. Voigt & Winde		8	133,50 G
do. Vo[illegible]t & Schlüter		4	105,50 G
Harburg-Wien Gummi		20	322,00 bz. G
Kaiserhof konv.		5	—,—
Keyling & Th. Eiseng.		5	116,75 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft		—	1[illegible]87 G
Neuß, Wagenbau		2	111,10 G
Nordd. Eiswerke		3	83,00 bz. G
Oppelner Portland-Cement		4½	—,—
Pferdebahn-Gesellschaften:			
Braunschweiger		5	—,—
Breslauer		7	—,—
Stettiner		2½	—,—
Sächs. Stickmaschine		12	193,00 G
Stralsunder Spielkarten St.-P.		6⅔	—,—
Ver. Köln-Rottw. Pulv.		12½	2[illegible]2,40 G
Wilhelmshütte		1½	—,—
Zuckerfabrik Fraustadt		12	115,10 G

(Bank.) Diskonto. (Privat.)

Amsterdam 2½. Berlin 3 (Lomb. 4½ bezw. 5). Brüssel 2½. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 5. Italien. Plätze 4. Schweiz 4½. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3½. Madrid 5. Lissabon 4.

Berlin 4%
Frankfurt a. M. —.
Hamburg —.
Paris 2. London 2
Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4.25 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	—,—
Souvereigns	per St.	20,41 G
Englische Banknoten	per Lstr.	2[illegible],45 B
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,1[illegible] bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	168 45 B
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		168 00
Russische Banknoten	per 100 Rb.	217 6 bz

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Domban-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen**, darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w. findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. **Loose à 3,30** Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet noch

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

In **Halle** zu haben bei:
Schroedel & Simon, Große Ulrichstraße 50.

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern von
Junker & Ruh
in Karlsruhe (Baden).

Ein grosser Vorzug der Junker & Ruh-Öfen gegenüber anderen Konstruktionen, die nicht nach amerikanischem System gebaut sind, besteht darin dass der Füllschacht getrennt vom Feuerkorb ist, die Kohlen im Füllschacht vor dem Anbrennen gewahrt bleiben und nur nach Bedarf nachsinken; daher auch der ausserordentlich sparsame Materialverbrauch der Junker & Ruh-Öfen, der ihnen ihre Verbreitung über ganz Europa ermöglicht hat.

Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle.
Über 65.000 Stück im Gebrauch.
Vor Ankauf eines Ofens verlange man Preisliste und Zeugnisse.

Fabrikniederlage: [447

Christian Glaser,
Halle a. S., Gr. Klausstrasse 24.

Gas-Coke.

Ab Anstalt: 1 Mark das hl zerkleinert,
90 Pfg. „ „ großstückig
Frei Gelaß 1,15 Mk. und 1,05 Mk. das hl bei Abnahme von mindestens 14 h

Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

Patent-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt
C. KESSELER Patent-Bureau BERLIN NW. 7. Dorotheen-Str. 32
VERTRETUNG in PATENT-PROZESSEN. PROSP. FREI. [124]

Kulmbacher Export-Bier

von der altrenommirten Brauerei J. Mathäus Hering 1 giebt ab in Flaschen 15 Stück 3 M. frei Haus. [134
Fernsprecher 794. **Hôtel zur Börse.** Markt.

Laden u. Geschäftsetage Leipzigerstr. 5.

Grosse helle Räume, welche jetzt die Firma Helmbold & Co. inne haben, per 1 April 1896, zusammen oder getheilt preiswerth zu vermiethen.
136] **Julius Bethge.**

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
= **Unentbehrliches** =
altbekanntes
Haus- u. Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**
● Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges** Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. **Preis** à Flasche sammt Gebrauchsanweisung **80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand** durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

● Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Halle:** in den Apotheken: Kronen-Apotheke, am Rannischen Platz; **Querfurt:** in der Apotheke; **Schkeuditz:** Apoth. L. Hoffmann; **Schkölen:** Apoth. H. Wicke.

Eine Stellmacherei,

Nr. 30 b in **Großmiltitz** zw. Leipzig und Markranstädt ist f. 9500 M. zu verkaufen.

12,000 Mk. werden von einem pünktlichen Zinszahler auf ein herrschaftliches Grundstück, nahe am Mühlweg, per sof. od. 1. April **gesucht.** Angebote unter **W. f. 233** bef. **R. Mosse, Halle.** [252

David's Schokoladen & Kakaos

werden von keinem Fabrikat übertroffen.

M. L. Böttger's
Husten-Tropfen
Husten-Tropfen
Husten-Tropfen
Husten-Tropfen
Husten-Tropfen

heilen in kurzer Zeit:
Influenza-Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgemeinen Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, chronische Katarrhe.

Nur ächt per Flasche 50 ₰ u. 1 M. in der **Engel-, Hirsch- u. Löwen-Apotheke,** en gros. **C. Berndt & Co., Leipzig.** (144

Bekanntmachung.

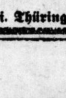
Die **Rektorstelle** an der hiesigen Stadtschule (Einkommen 2000 M. p. a.) soll **zum 1. April 1896** wieder besetzt werden. Philologen, Theologen oder Mittelschullehrer, welche die Rektoren-Prüfung bereits absolvirt haben und die facultas in Latein und Französisch für Unterklassen besitzen, werden gebeten, ihre Bewerbung nebst Zeugniß-Abschriften **baldigst** bei uns einzureichen. [439

Hornburg (Kr. Halberstadt), den 7. Januar 1896.

Der Magistrat.
gz. Brinckmann.

Richters
Anker-Pain-Expeller
(Liniment. Capsici comp.)

hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein **wahrhaft volkstümliches Hausmittel,** das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **50 Pf.** und 1 Mk. vorrätig in fast allen Apotheken.



Beim Einkauf sehe man aber stets nach der Fabrikmarke „Anker".

Yorkshire- und Berkshire-Eber

liefert preiswerth in allen Altersklassen frei jeder Bahnstation
Domaine Schlotheim i. Thüringen.

Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluß) heilt schmerzlos **ohne Einspritzung** in wenig. Tagen

Santal

✽ ✽ **Lehmann.**

Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit.
Preis pro Flacon nur 2 Mark.
Berliner Capsules-Fabrik
Berlin, Poststr.
In Apotheken zu haben
in **Halle:** Löwen-Apotheke.

Pensionat im Harz.

In f. gut empfohl. Hause find. Töchter beff. Stände wieder liebev. Aufnahme z. weit. Ausbild. auch i. Haush. u. z. Erholung. Schöne Lage des Hauses m. Garten. Näh. d. directe Anfr. Prospecte und Empfehlungen. [369
Curort Grund i. Harz.
Lilli Braun.

Frauenverein für Waisenpflege.

(Berichtigung.)

In der Quittung über die Weihnachtsgaben sind unter dem Namen der Frau Oberbürgermeister Staude zu streichen E. B. 5 M., M., W. 10 M. und unter den Namen der Frau Geh. Oberpostrath Braune zu setzen. **Saran,** O.-Pr.

Mit 1 Beilage

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 10. Halle a. S., Sonnabend, den 11. Januar 1896.

[Nachdruck verboten.]

Das Testament der Indierin.

31) Roman in zwei Bänden von Mary Cecil Hay (Markham Howard).

Sie nahm ihr kleines Mädchen von Royden's Arm und verfolgte den angedeuteten Weg, während das Kind, nach dem Pferde zurückverlangend, schrie und die Mutter es zu beruhigen suchte. Royden ritt indessen langsam weiter, kreuzte verschiedene Wiesen und Felder, und folgte schließlich dem Pfade über einen weiten Anger, bis er Abbotsmoor weit hinter sich zurückgelassen hatte, und sich zuletzt auf einer weiten, öden Heide befand, wo er bald merkte, daß er den richtigen Weg verloren hatte.

„Ich müßte," überlegte er, sich im Sattel emporrichtend, „nach Kinbury gelangen können, ohne denselben Weg, den ich gekommen, wieder zu machen. Laß sehen, Kinbury liegt gerade nach Osten zu, wenn ich also eine Ecke von dieser Heide abschneide und dann den geraden Weg verfolge, kann ich kaum irren."

Als er jedoch die Ecke abgeschnitten hatte, hielt er erstaunt an Hier endeten plötzlich zwei hohe Baumhecken, zwischen denen das Gras wild und hoch wuchs, es mußte ein schmaler eingefaßter Streifen Weideland gewesen sein. Doch Royden's scharfes Auge entdeckte bei näherer Untersuchung, daß es ein alter Feldweg gewesen sein müsse. War er aber noch jetzt zu passiren? In diesem Augenblick sah er einen Mann in geringer Entfernung die Heide überschreiten. Schnell auf ihn zureitend, erkundigte er sich nach dem richtigen Wege. Es war ein junger, wie es schien, wohlsituirter Landmann; er sprach in ruhigem, achtungsvollem Ton, während er Roß und Reiter einer scharfen Musterung unterzog:

„Allerdings bin ich eigentlich selbst hier fremd, doch weiß ich von Hörensagen, daß diese Flächen für unpassirbar gelten. Die Eisenbahn, und zwar die Linie zu den Bergwerken, hat sie durchschnitten, wodurch jene alten Wiesen werthlos geworden sind; so wurden neue Wege angelegt, und die alten Nebenwege sind, wie Sie sehen, verwachsen. Ich würde an Ihrer Stelle sie nicht zu benutzen versuchen, dazu bedarf man eines abgehärteten Ponys des Nordens, ein edles Pferd, wie das Ihrige, ist dazu nicht zu brauchen und zu schade."

„Ich danke Ihnen, will es aber doch versuchen."

„Reiner Muthwille," murmelte der Fremde, seinen Weg fortsetzend, „er wird schon bald wieder umkehren müssen."

Royden ritt nun auf dem fußhoch mit Gras bewachsenen Wege zwischen den hohen Heckenreihen weiter; die Hufe seines jungen Pferdes wurden beständig aufgehalten und verwickelt, so daß es ungeduldig ob solch ungewohnten Marsches den Kopf hin und her warf.

„Wo können wir sein?" murmelte der Reiter, als er nach etwa halbstündigem scharfen Ritte eine verkettete, zerbrochene Einfriedigung erreichte. „Robin kann jedenfalls diese verschlossene Barriere nicht nehmen. Jetzt ist die Frage, kann ich es wagen, ihn hier allein stehen zu lassen, oder soll ich lieber umkehren? Ich möchte lieber noch etwas weiter, um zu sehen, ob nicht irgendwo in der Nähe eine menschliche Wohnung zu erspähen ist, wo ich in Erfahrung bringen könnte —"

Der letzte Gedanke wurde durch ein Geräusch in der Hecke unterbrochen, und plötzlich sprang ein nur in Lumpen gehüllter junger Bursche auf den Weg mit einem halb furchtsamen, halb trotzigen Blick in seinen hellen Augen.

„Du bist sicher auf fauler Fährte," sagte Royden, ihn kaltblütig ansehend, „was willst Du mit den Nüssen machen?"

„Nüsse, Herr?" wiederholte der Bursche mit dem unschuldigsten Blicke der Welt, „was für Nüsse?"

„Die da," sagte Royden, mit der Reitpeitsche die Taschen eine nach der andern berührend, die sich unter des Burschen schäbigen Kleidern aufbauschten.

„O die," antwortete dieser, jetzt zu Kreuze kriechend, „Mutter verkauft sie."

„Was bekommt Deine Mutter für eine Handvoll; funfzig Pfennige?"

„Gott bewahre, die Hälfte vielleicht."

„Nun ich gebe Dir für die erste Handvoll funfzig Pfennige, nnd Du sollst sehen, wie geschickt mein Hund sie aufzuknacken und zu fressen versteht."

Für den Knaben, der das Geldstück in der einen Hand festhielt, während er mit der andern die Nüsse hervorzog, die Lachne ganz manierlich knackte, waren diese zehn Minuten eine wahre Belustigung, doch waren sie nichts gegen die Hauptfreude, die ihm noch bevorstand.

„Wenn ich mein Pferd an das Gitter binde," begann Royden, indem er seinen Worten die That sofort folgen ließ, in seiner bedachten ruhigen Weise, „kannst Du vielleicht etwas bleiben und auf dasselbe achten, bis ich wiederkehre? Komm ihm aber nicht zu nahe, es ist an solch kleinen Burschen nicht gewöhnt; aber Du hast gewiß schon einmal auf ein Pferd aufgepaßt, vermuthe ich, und wenn Du in dieser Zeit Deine Sache gut machst, habe ich noch einige lose Silbermünzen in meiner Tasche, die ich in die Deinige stecken werde."

Des Knaben Augen öffneten sich weit und leuchteten unter dem struppigen Haar hervor.

„Ja, Herr, ich habe Pferde schon früher gewartet. Wollen Sie den Hund mitnehmen?"

„Das kann er halten, wie es ihm beliebt," antwortete Royden kurz, indem er über das Gitter stieg und vorwärts ging. Doch des Knaben Zweifel sollte bald gelöst werden; der Windhund übersprang sogleich das Gatter und folgte seinem Herrn auf dem Fuße.

Derselbe war über zwei oder drei Feldstücke gegangen, als er sich auf einer kleinen viereckigen Wiese befand, die von zwei Seiten von hohen Hecken eingeschlossen war, während die dritte der zu den Minen führende Eisenbahnkörper begrenzte, welcher die Ursache war, daß der Weg so vernachlässigt worden.

„Sollte dies hier ein verstecktes Plätzchen sein?" fragte sich Royden, „oder sollte man nicht bald auf den Hauptweg gelangen? Ich komme doch mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß ich besser gethan hätte, diesen Abend nicht hier durchzureiten. — Aber, gerechter Gott!"

Vor seinen Augen saß ein Kind auf dem hohen Bahndamme, dessen Gestalt sich deutlich gegen den blauen Abendhimmel abhob, während zu gleicher Zeit das unheimliche Schnauben einer sich nähernden Lokomotive, verbunden mit dem dumpfen Rollen der Räder, seine Ohren erreichte.

Was ist zu thun? Von welcher Seite naht der Zug? Wie weit kann er noch entfernt sein? Wie bald wird er über die Stelle brausen, auf der seine Augen jetzt gefesselt haften, daß er sie nicht abzuwenden vermag? — Bald — ein kurzer Augenblick vielleicht nur noch — und es ist geschehen — das Schreckliche! Der Anblick der großen, feuersprühenden Maschine wird dem Kinde einen solchen Schrecken einflößen, daß es hilflos in seiner Stellung verharren wird. Sie wird über dasselbe hinwegsausen und — kein Kind wird mehr dort im Abendlichte sitzen, sondern zermalmt unter den Rädern —

Tausend Möglichkeiten und Unmöglichkeiten durchkreuzten Roydens Gehirn, während er angebannt dort stand und auf das in seiner ganzen Ahnungslosigkeit spielende Kind hinsah, auf das der Tod mit raschen Schritten herangeeilt kam — tausend Unmöglichkeiten, unter denen sich das furchtbare Bewußtsein ihm aufdrängte, daß menschliche Hilfe hier ganz unmöglich sei.

Trotz alledem war es nur eine athemlose Sekunde, daß er rathlos nach Hilfe umschaute, in der nächsten war er wieder der Mann, der schon so oft Tod und Gefahr ins Auge geblickt, als daß er durch sie seine Fassung hätte verlieren können, selbst wenn sich dieselben in einer so grellen Gestalt wie hier zeigten, wo er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0005

noch dazu erkannte, daß sein eigener Arm machtlos sei, zu helfen, oder nur die Gefahr aufzuhalten.

Sein Entschluß war ebenso rasch, wie seine Gedanken; ein schneller leiser Pfiff, eine feste Handbewegung und ein scharfer Blick in die intelligenten Augen, welche ihn beobachteten und zu verstehen schienen — dann stand Royden allein und der Windhund schoß buchstäblich „schnell wie der Wind“ über das Feld auf den Damm. Der Impuls des Kindes, als das Thier auf dasselbe zustürzte, war, nach der entgegengesetzten Richtung zu fliehen, und dies ward seine Rettung, denn noch ein Augenblick und es war den steilen Eisenbahndamm an der andern Seite hinabgefallen.

In Royden's Augen erglänzte eine Thräne, als er auf den Schienen stand, nachdem der Zug vorüber war und er auf denselben eine leblose Masse liegen sah, welche jetzt keine Aehnlichkeit mit dem Hunde hatte, der seit Jahren seinem Herrn der treueste Begleiter gewesen. Er flüsterte weder ein Wort des Lobes, noch des Mitleids, während er auf diese schrecklichen Ueberreste seines Lieblings niedersah, auch entschlüpfte ihm nicht, so sehr er denselben betrauerte, die bittere Frage: „War das Leben eines augenscheinlich vernachlässigten Kindes dieses Opfers werth?“

Mit einem tiefen Seufzer wandte er sich ab, die Erinnerung an jene alten Zeiten unterdrückend, als dieses treue Thier sein ständiger Begleiter gewesen. Seine Sorge gehörte jetzt dem Kinde, welchem Lachne's Tod das Leben gerettet hatte.

So hob Royden, mit schwerem Herzen die gegen ihn anstürmenden Gedanken bekämpfend, das bewußtlose Kind, einen Knaben von fünf bis sechs Jahren, auf, der durch den Sturz eine tiefe Wunde an der niedrigen, gebräunten Stirn, auf der eine Locke des hellen Haares blutbefleckt lag, davongetragen hatte. Zärtlicher, als seine starken Arme gewöhnt waren, trug Royden ihn nach einer Hütte, welche ungefähr hundert Schritte von dem Platze entfernt neben einer hohen vereinzelten Pappel stand. Während er näher heran kam, bemerkte er eine Frau, die wie von einem jähen Schrecken erfaßt die Hände ringend hinter der Einfriedigung stand.

„Können Sie,“ fragte er, indem er sich über den Ausdruck des schönen, sorgenschweren Gesichts wunderte, „mir sagen, wem dieses Kind gehört? Es ist gefallen und ich möchte es seiner Mutter übergeben.“

Die Frau erhob beide Hände und berührte den Knaben sehr sanft; doch wandte sie ihre Augen nicht von Royden's Gesicht und schien ihrer Sprache beraubt.

„Es ist wohl Ihr Kind?“ fragte dieser mitleidig. „Das freut mich, und wenn dies Ihr Haus ist, lassen Sie uns hineingehen?“

„Ich sah,“ stammelte sie, noch ohne sich zu bewegen, „aber ich konnte nicht vom Fleck, ich konnte nicht laufen, nicht einmal beten. Ich sah ihn dort sitzen, die Maschine immer näher herankommen, dann sah ich ihn gerettet. Diese Wunde,“ sie berührte dieselbe sanft mit ihrem Finger, „ist so viel wie nichts; denn in jenem schrecklichen Augenblicke sah ich ihn schon — — todt!“

„Kommen Sie,“ erwiderte Royden gütig, ohne ihr das Kind zu geben, „wir brauchen warmes Wasser, die Wunde zu waschen.“

Trotz dieses Winkes mußte er zuerst die Hütte betreten, und als die Mutter ihm endlich folgte, fiel sie vor dem kleinen mit Kattun überzogenem Lager auf die Kniee, auf welches er das Kind behutsam niedergelegt hatte.

„Ich sah es,“ schrie sie wieder, indem sie ihre weiche Hand auf die verletzte Stirn des Knaben legte, als ob sie die Wunden bedecken wolle, „ich sah den Tod herbeieilen, mein Kind zu erfassen und dann — sah ich es gerettet!“

„Es ist nicht Mangel an Liebe,“ flüsterte er für sich, „armes Kind — arme Mutter! — wird die Zeit diesen Zustand heilen, oder ist der Schrecken zu groß gewesen?“

Royden verbrachte eine ganze Stunde mit der Mutter und ihrem Kinde — ihrem einzigen — so viel war ihm ohne Worte klar geworden, ihrem einzigen, und sie war eine Wittwe. Dann erhob er sich, um zu gehen, denn der kleine Knabe schlief jetzt ruhig, mit einem weißen Verbande um den Kopf, und der Mutter große und traurige Augen hatten die beste Erleichterung — Thränen — gefunden.

„Da sind ein oder zwei Gegenstände, welche ich von Ihnen borgen muß,“ sagte er, „und einige Fuß Erde von Ihrem Grund und Boden.“

Sie verstand ihn sofort und half ihm bei dem schweren Werke der nächsten Stunde, diensteifrig, ruhig und schweigsam, wie ein Mann es gethan haben würde.

„Solcher Anblick, wie dieser, würde die meisten Weiber zurückgeschreckt oder ohnmächtig gemacht haben,“ dachte Royden, „aber diese Frau nicht. Sollten ihre trüben Augen schon Aehnliches früher haben sehen müssen?“ — Vielen Dank für Ihre Hilfe,“ sprach er dann laut, „und für das ruhige Fleckchen, das Sie zu meines Hundes Grab gewählt haben. Ich werde in einigen Tagen wiederkommen, den kleinen Burschen zu besuchen. Er wird, hoffe ich, bald ganz hergestellt sein und den Weg zur Eisenbahn künftig meiden.“

„Nie wieder,“ gab die Frau in ihrer trüben Weise zurück, die starren Augen auf Royden gerichtet, „aber ich habe Ihnen noch nicht einmal gedankt“, stotterte sie, „ich — kann nicht.“

„Ihr Dank gehört einem Andern,“ sagte er gütig, „nicht mir.“

Während er noch einige Minuten länger verweilte, da ihm auch jetzt noch nicht der Gedanke angenehm war, sie in ihrem Schmerz und ihrer Einsamkeit allein zu lassen, fiel ihm zum ersten Mal wieder der Beweggrund seines Rittes ein.

„Diesen Abend,“ begann er, „war ich bei der Hütte am Gehölz von Abbotsmoor, wo der Bergmann Territ lebte. Er hatte eine Tochter, glaube ich, erinnern Sie sich dessen vielleicht?“

„Nein, Nein.“

Diese Antwort der Fran klang zwar klar und ruhig, doch nahmen ihre Augen wieder den unbeweglichen, starren Blick an.

„Erinnern Sie sich gar nicht? Es liegt mir sehr viel daran, die Spur dieses Mädchens zu finden — Mädchens sage ich, aber ich denke nicht daran, daß zehn Jahre seitdem verflossen sind — sie muß jetzt eine Frau von etwa dreißig Jahren sein, sollte ich denken.“

Da keine Antwort erfolgte, fuhr Royden fort, indem sein Blick forschender wurde und sich in seinen Gedanken Verdacht regte.

„Also haben Sie, wie Sie sagen, nicht gehört, wo sie jetz lebt, oder wenigstens ihren Namen?“

„Nein, nein.“

„Können Sie mir nicht sagen, ob der Taufname einer Ihrer Nachbarinnen vielleicht Margarethe ist? Es würde mir helfen, wenn Sie es mir sagen könnten, so wenig es auch ist.

„Ich habe keine Nachbarinnen.“

„Danke Ihnen; dann ist unnöthig, weiter zu fragen,“ sagte er sehr ruhig, doch würde ein scharfes Ohr leicht darin einen Mißklang entdeckt haben.

„Guten Abend!“

Die Frau stand noch eine Zeit lang, nachdem er sie verlassen, unbeweglich, dann wandte sie sich mit einem Schaudern dem Feuer zu, den Namen zu sich selber wieder und wieder murmelnd.

Fortsetzung folgt.

[Nachdruck verboten.]

Die olympischen Spiele.

Von August Schacht (Berlin). *)

Ehrgeiz und Ruhmbegier waren die Hauptcharaktereigenschaften der Griechen zu allen Zeiten, und sind auch heute, nachdem das einst so blühende Land der Schauplatz immer wiederkehrender Wirren und wirthschaftlichen Niedergangs geworden ist, noch keineswegs ausgestorben. Die Begierde, wie einst von sich reden zu machen und den verloschenen Glanz des hellenischen Namens auf's neue zu beleben ist eine der Haupttriebfedern dafür gewesen, den Gedanken an eine Neubelebung der altgriechischen Spiele zu verwirklichen. Auf dem athletischen Kongreß, der im Sommer 1894 in Paris abgehalten wurde, traten französische und englische Vertreter, unterstützt von Griechen, mit dem Gedanken an die Oeffentlichkeit, auf klassischem Boden, auf dem Gebiet des Sports eine Vereinigung der Kulturvölker zu bewerkstelligen. Von allen Seiten wurde der Plan mit Freuden begrüßt, und bald hatte man die Verabredung dahin

*) Die Betheiligung Deutschlands an der geplanten Erneuerung der olympischen Spiele (Sommer 1896) ist nunmehr gesichert, nachdem sich der geschäftsführende Ausschuß unter dem Vorsitz des Erbprinzen Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst gebildet hat. Als Ehrenförderer in das Komitee ist noch in den jüngsten Tagen der in Cannes weilende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin eingetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0006

getroffen, daß mit stets wechselnden Schauplatz alle vier Jahre „olympische Spiele" im Rahmen der heutigen Sportsbewegung stattfinden sollen. Es lag in der Natur der Sache, daß die erste derartige Veranstaltung auf klassischem Boden stattfinden muß, während für das Jahr 1900 Paris in Aussicht genommen wurde. Nur Deutschland war auf dem Kongreß nicht vertreten, doch nicht deshalb, weil ihm keine Einladung übermittelt worden war, sondern weil diese Einladung an falsche Adressen gerichtet wurde. Erst dem Eintreten einer kleinen Schaar von Männern ist es zu verdanken, daß nunmehr auch die Betheiligung seitens des deutschen Sports gesichert erscheint. Alle Sports werden in Athen vertreten sein, sowohl Rasenspiele als auch Wassersport, Schießen, Wettlauf u. a. m, Die Vorbereitungen auf klassischem Boden sind im vollen Gange und werden demnächst zu Ende geführt werden. In allen Ländern sind schon jetzt die betheiligten Kreise eifrigst mit der Zusammenstellung der zu entsendenden Mannschaften beschäftigt.

Wir nennen die sportlichen Veranstaltungen der alten Griechen, von denen diejenigen zu Olympia die bedeutendsten wurden, kurzweg „Spiele", während sie bei den Völkern des Alterthums als etwas wesentlich anderes galten. In der klassischen Zeit der Griechen und Juden wurde jede Aeußerung des Volkslebens als eine Art Gottesdienst angesehen, dort das Schauspiel, hier der Tanz. Auch die „Spiele" bei den Griechen dienten der Befestigung des Gottesgedankens, denn stets finden wir ihren Schauplatz in enger Verbindung mit dem Wohnsitz eines der vielen hellenischen Götter. Die ältesten Spiele, die auf der Insel Delos abgehalten wurden, dienten zur Verherrlichung des Apollo und der Artemis. An ihnen nahmen besonders die jonischen Griechen theil, die die Inseln des ägäischen Meeres und die kleinasiatische Küste bewohnten. Jedes Alter und Geschlecht durfte sich an den Wettkämpfen betheiligen, doch blieben diese nicht auf körperliche Uebungen beschränkt; auch geistige Ueberlegenheit konnte sich auf ihnen zeigen.

Für die körperlichen oder gymnastischen Uebungen wurde ein Stadion errichtet. Ohne viel Aufwand schloß man sich eng an die Natur des Landes an, denn ein zwischen zwei gleichlaufenden Anhöhen liegendes Feld genügte, das durch einen hügeligen Erdaufwurf an einer der offenen Seiten abgeschlossen ward. In späteren Zeiten begnügte man sich bei Anlage eines Stadions mit einer natürlichen Anhöhe, während man an den übrigen drei Seiten Mauern aufführte. Auf drei Seiten des Stadions befanden sich die Sitze für die Zuschauer, während die vierte Seite den Anfang des Stadions bezeichnete, das eine Ausdehnung von ca. 200 m besaß. In den meisten Orten, an denen Spiele abgehalten wurden, lag neben dem Stadion ein „Hippodrom", das dem Wettfahren mit Wagen diente. Seine Einrichtung entsprach derjenigen des Stadion, nur war die räumliche Ausdehnung eine bedeutend größere.

In Mittelasien entstanden die mächtigen Reiche, von denen das persische unter Cyrus den bedeutendsten Einfluß erlangte. Es konnte nicht ausbleiben, daß schon bald ein Zusammenstoß mit den kleinasiatischen Griechen stattfand, der zur gänzlichen Unterwerfung der Jonier führte. Durch diese Unterwerfung verloren auch die jonischen Spiele an Einfluß und Bedeutung, ihnen waren aber schon lange Jahre vorher in den dorischen Spielen Nachfolger erstanden, die sie an Bedeutung weit in den Schatten stellen sollten.

Zu Olympia in der Landschaft Doris, auf einer Ebene am Alpheios, befand sich der Tempel des olympischen Zeus. Schon vor der dorischen Wanderung (1104 v. Chr.) kamen die Nachbarvölker hier zusammen, um dem Allvater Kronion zu opfern. Auf einem $6^1/_2$ m hohen Unterbau befand sich der Altar des Gottes, auf den die Priester aus dem Geschlechte der Jamiden die Fettstücke legten, um dem harrenden Volk aus dem Rauch und den Flammen den Rathschluß des Gottes mitzutheilen. Diesen Opfern folgten gymnastische Uebungen, die sehr bald derart berühmt wurden, daß alle hellenischen Stämme sich drängten, an ihnen Theil zu nehmen. Auch aus den entferntesten Kolonien erschienen die Wettkämpfer: es war ein Völkergedränge, wie bei jenem „Kampf der Wagen und Gesänge", den Schiller zum Rahmen seiner Ballade von den Kranichen des Ibykus gewählt hat. Anfangs währten die Spiele nur einen Tag, doch war eine gewisse Zeit vorher den Vorbereitungen und genau bestimmte Tage der Rückkehr in die Heimat gewidmet. Während dieser ganzen Zeit ruhte Zank und Streit, das Gebiet der Spiele war für die Zeit ihrer Dauer unverletzlich, und in allen Ländern der Hellenen mußten die Waffen ruhen.

Die ersten Spiele bestanden in einem Wettlauf über das Stadion. Im Jahre 776 v. Chr. begann man die Namen der Sieger in eine Liste einzutragen. Mehrere Jahre darauf führte man den doppelten Wettlauf ein (auf und ab), dem im Jahre 720 der mehrfache folgte. Im Jahre 708 wurden Ringkampf und Pentathlon in die Feste aufgenommen. Das Pentathlon war der Fünfkampf, nämlich Springen, Laufen, Ringen, Diskos- und Speerwerfen. Später ging man noch weiter, denn im Jahre 688 gestattete man den furchtbaren Faustkampf und führte im Jahre 680 das Wagenrennen mit dem Viergespann ein. Gleichzeitig war eine Vereinigung des Ringkampfes mit dem Faustkampf, das „Pankration," zur Einführung gelangt.

Die Invasion der Perser wirkte hindernd auf den Fortgang auch dieser dorischen Spiele, nach Vertreibung der Fremdlinge jedoch blühten sie wieder auf. Dann wurde auch die Rennbahn besser eingerichtet und durch Statuen der Götter geschmückt. Drei prachtvolle Säulen befanden sich auf der Bahn, die erste trug die Worte: „Sei tapfer!" auf der zweiten stand „Eile!" und die dritte mahnte: „Kehr um!"

Südlich an das Stadion grenzte das Hippodrom, auf dem die Wagenrennen abgehalten wurden. Das Zeichen zum Beginn gab ein eherner Adler, der durch inen Mechanismus die Flügel zusammenschlagen lassen konnte. Zwölfmal mußte beim Wagenrennen die Bahn durchlaufen werden, eine Strecke von fast einer deutschen Meile Länge.

Um die Zeit nach den Perserkriegen, zur Zeit des Perikles (460—429) erreichten die Spiele ihren höchsten Glanz. Wenn die Zeit der Spiele, die damals auf 5 Tage festgesetzt wurden, kam, gingen Herolde durch das ganze Land und forderten zur Betheiligung auf. Dann legten alle Stämme die Waffen nieder und Jung und Alt schmückte sich, um sich zur Nationalfeier nach Olympia zu begeben.

Auf der Straße, die von der Stadt Elis nach der olympischen Ebene führt, ordnete sich der Zug Im reichsten Schmuck, unter Begleitung der Wettkämpfer zogen die Theilnehmer auf das Spielfeld. Hier begannen die Kämpfe, deren höchster Preis in der Verleihung eines Kranzes aus Olivenzweigen bestand. Nur wenigen gelang es, einen solchen zu erringen, denn nur für gymnastische Uebungen wurde er verliehen, dem Sieger aber wurden in seiner Vaterstadt die höchsten Ehren bereitet. Man empfing ihn bei der Rückkehr wie einen König, ja, man setzte ihm sogar Bildsäulen.

Mit dem zunehmenden Verfall Griechenlands und der größeren Abhängigkeit des Landes, zunächst von Mazedonien, dann von Rom, schwand der Sinn für die Spiele und dann diese selbst immer mehr. Nun soll es unserem an des Jahrhunderts Neige stehendem Geschlecht vergönnt sein, eine Wiederbelebung ins Werk zu setzen.

Wenn sich nun auch die Wettkämpfe, die im nächsten Sommer in Olympia sich abspielen werden, von dem früheren nicht unwesentlich unterscheiden: der Grundgedanke der alten Spiele bleibt doch gewahrt. Denn wie einst während der Spiele Kampf und Zwietracht unter den hellenischen Stämmen ruhte, so sollen auch heute die Spiele eine friedliche Annäherung der Völker anzubahnen suchen. Sie sollen ein erster Schritt sein auf dem Gebiete des Völkerfriedens, ein ernster und aussichtsreicher Versuch, dem Wettbewerb der Nationen ein neues unblutiges Feld zu eröffnen. Mögen auch seitens des Comité's mancherlei Mißgriffe begangen worden sein; die leitenden griechischen Kreise haben die deutschen Sportsleute so überaus herzlich eingeladen, daß es diesen eine Ehrenpflicht sein muß, dem Rufe in möglichst großer Zahl zu folgen.

Allerlei.

Schulhygienische Verhältnisse im alten Rom. Die schulhygienischen Verhältnisse im alten Rom waren im Allgemeinen nicht günstig. Den Kindern wurde entweder in ihren eigenen Wohnungen oder in denen der Lehrer Unterricht ertheilt. Die Hauslehrer (paedagogi) gehörten bekanntlich dem Sklavenstande an. Sie unterwiesen ihre Zöglinge nicht nur im Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch in den Leibesübungen; zugleich überwachten sie die Spiele derselben. Es war Sitte, daß die Hauslehrer von den Schülern domini und diese von den Lehrern filii genannt wurden, um das Respektsverhältniß zu wahren. Zudem hatten die domini auch volle Strafgewalt über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0007

ihre Zöglinge, die sie nicht selten mißbrauchten, indem sie die Kinder braun und blau schlugen. Andrerseits erzählen auch einige römische Lustspieldichter Beispiele unerhörter Zügellosigkeit der filii gegen ihre Lehrer. Knaben von höchstens sechs oder sieben Jahren wagten es, den Tadel ihres Lehrers damit zu beantworten, daß sie demselben die Schreibtafel an den Kopf warfen. Ein Vater lobte einstmals eine solche Handlung des Söhnchens als Heldenstück und schalt den Lehrer obendrein noch aus. So ging dieser unter Hohngelächter seiner Schüler ab mit „einem in Oel getauchten Lappen um den Kopf, als wäre er ein Laternenstock". Wer keinen Hauslehrer kaufen konnte, schickte seine Kinder einem Privatlehrer zu, von denen viele in ihren Wohnungen unter den kümmerlichsten und unhygienischsten Verhältnissen lebten. Der Dichter Martial war so arm, daß er seine Schüler in einer Dachkammer empfangen mußte. Manche Eltern ließen ihre Kinder daher die tabernae litterarum (hölzerne Buden am Markte) besuchen. Außer diesen tabernae gab es im späteren Rom noch öffentliche Gebäude, in denen Privatlehrer wirkten. Diese Gebäude waren ringsum offen und nur von oben her bedacht, so daß es an frischer Luft nicht fehlte; an den Seiten standen Steinbänke für Lehrer und Schüler, was in hygienischer Beziehung freilich weniger günstig war. Die Schreibmaterialien der römischen Schulkinder waren den Augen gerade nicht zuträglich. Sie bestanden gewöhnlich aus hölzernen, mit Wachs überzogenen Täfelchen, auf welche mit einem zugespitzten Griffel geschrieben wurde. Man bediente sich aber auch des Pergaments, wobei die Stelle des Griffels das Schreibrohr übernahm. Die Tinte bestand aus dem dunkelbraunen Saft des Tintenfisches. Faule oder unbegabte Schüler entzogen sich gern dem Unterricht. Zu diesem Zwecke bestrichen sie sich die Augen mit Oel und simulirten so die Krankheit der Triefäugigkeit, welche ihrer Ansteckungfähigkeit wegen vom Schulbesuche befreite. Unbefähigten Kindern suchte man durch ein medizinisches Mittel zu helfen. Die Stelle des Nürnberger Trichters vertrat nämlich bei den alten Römen die Nießwurz, welcher die Kraft beigelegt wurde, das Gedächtniß zu stärken und Albernheiten aus dem Kopfe zu treiben. Der Hauptstapelplatz für diesen Handelsartikel war die Stadt Anticyra in Phocis, wo dieses Kraut auch offiziell zubereitet wurde.

Eine interessante Wette. Aus Wiesen im Oedenburger Comitat wird der Neuen Freien Presse geschrieben: Im Kreise hiesiger Bürger war im August des Jahres 1893 davon die Rede, daß die Post durchaus nicht so verläßlich sei, wie man allgemein annimmt. Jeder wollte durch ein selbst erlebtes Beispiel irgend einen postalischen Schlendrian demonstriren. Der hiesige Postmeister Herr Johann Fliegler, der in der erwähnten Gesellschaft anwesend war, trat für die Post ein und behauptete, daß auch vom entferntesten Winkel der Erde ein unbestellbarer Brief retour kommen müsse. Eine hierauf bezügliche Wette kam bald zu Stande. Herr Fliegler suchte auf der Karte im äußersten nordwestlichen Winkel Chinas einen Ort auf und adressirte ganz einfach: „Herrn Johann Fliegler in Kantscheufu — China." Der Brief wurde mit einer 10 kr.-Marke versehen und in die Ferne geschickt. Dies geschah am 26. August 1893. Zwei Jahre und vier Monate waren seit jener Zeit verflossen. Das kleine locale Ereigniß war bereits vergessen. China zog seither die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Krieg mit Japan auf sich. Da, am 26. Dezember, brachte die Post den im August 1893 aufgegeben Brief mit dem Vermerk: „Non réklamé" und einigen chinesischen Poststempeln, wie Shanghai, Hongkon in gut erhaltenem Zustande nach Wiesen. Herr Fliegler hatte seine Wette glänzend gewonnen.

Welche Kraft dem Geschoß einer abgefeuerten Kanone innewohnt, darüber dürften die meisten unserer Leser kaum einen annähernden Begriff haben, weshalb einige Angaben von Interesse sein werden, welche uns das Internationale Patent-Bureau von Karl Fr. Reichelt, Berlin, über diese Angelegenheit macht und welchen die Verhältnisse eines 100-Tonnen-Geschützes des Hafens zu Spezia in Italien zu Grunde gelegt sind. Ein solches Geschütz ertheilt einer 917 Kilo wiegenden Granate eine Anfangsgeschwindigkeit von 523 Metern in der Sekunde, wozu 250 Kilo Schießpulver nöthig sind. Rechnet man nach, so ergiebt sich hierbei eine der Granate ertheilte Energie oder lebendige Kraft von 12 772 000 Kilogramm-Metern. Nun währt jedoch die Explosion der genannten Schießpulvermenge höchstens einhundertstel Sekunde, mithin wird obige Arbeit in dieser winzigen Zeitspanne verrichtet, oder umgekehrt leistet die Granate in einer Sekunde einhundert Mal so große Arbeit, also 1200 Millionen Kilogramm-Meter, welche, in Pferdekräften umgerechnet, eine Arbeit von 16 Millionen Pferden pro Sekunde repräsentirt! Nach gemachten Erfahrungen hält aber solch ein großes Geschütz nur etwa 100 Schüsse aus, worauf es schon unbrauchbar ist, da ein Schuß, wie oben erwähnt, aber nur einhundertstel Sekunde zur Entwickelung der ungeheuren Energie des Geschosses braucht so hat ein solches Geschütz, wenn es wegen Unbrauchbarkeit nach hundert Schüssen ausrangirt wird, streng genommen gerade und genau eine ganze Sekunde gearbeitet! — Denkt man sich nun, daß diese Leistung von 16 Millionen Pferdestärken durch eine hundertpferdige Dampfmaschine erzeugt werden sollte, so müßte eine solche etwa 44 Stunden arbeiten, in welcher Zeit dieselbe mindestens 4400 kg gute Steinkohle braucht, die aber nur ca. 70 Mark kosten, wogegen die aequivalente Menge Schießpulver an 500 Mark kostet; die Dampfmaschine erleidet in genannter Zeit kaum eine Abnutzung, wogegen das entsprechende Geschütz Millionen kostet, die nach Leistung der Arbeit verloren sind. Diese Betrachtung möchte wohl geeignet sein, manchen Erfinder auf die Konstruktion sogenannter Pulver-Kraft-Maschinen hinzulenken, deren Ausführung schon oft probirt wurde, die aber ihrer intensiven, plötzlichen Arbeitsleistung wegen nie zur Realisirung kamen, und die auch, wie obige Angaben lehren, der Dampfkraft gegenüber als durchaus unökonomisch arbeitend sich ergeben müßten.

Indianer-Frauen. Wohl bei keinem andern Volke der Erde spielt die Frau eine so untergeordnete Rolle, wie bei den Indianern, deren romantische Heldenthaten in das Reich der Fabel gehören. Wie bei den meisten wilden Völkern, ist auch bei den Indianern die Vielweiberei vorhanden, und jeder Mann kann sich so viele Frauen nehmen, wie er bezahlen kann. Eifersucht ist den Indianer-Frauen, die nichts als willenlose Sklavinnen des Mannes sind, völlig fremd. Die Ehe ist nur ein Geschäft und wie die Culturvölker ihren Reichthum in Banknoten, so legt der Indianer den seinigen in Weibern an, die für ihn von früh bis spät arbeiten müssen, um seinen Wohlstand zu heben, und deren Wiederverkauf ihm zu jeder Stunde freisteht. Trotzdem die Liebe zum Weibe für den Sohn der Wildniß als Zeichen männlicher Schwäche gilt, ist es ihm doch Herzensbedürfniß, seiner Angebeteten heimlich zu nahen und seinen Seelenzustand durch Blicke und Seufzer kund zu thun. Da die Tochter dem Vater nur um einen möglichst hohen Preis feil ist, so gebraucht der verliebte Brautwerber jede ihm zu Gebote stehende List, um sich in den Besitz der Erwählten zu setzen. Er schildert sie als häßlich, faul u. s. w. und thut so als ob er den armen Vater nur von einer Last befreien wolle, wenn er sie ihm abnehme. Der aber weiß ganz gut, was er dem Jüngling bieten kann, und beharrt hartnäckig auf seiner Forderung. Nicht selten hat der liebevolle Vater seine brave Tochter schon als kleines Kind verkauft, damit er sich ein junges, arbeitskräftiges Weib beschaffen kann. Bezüglich der Sittlichkeit herrscht bei den verschiedenen Stämmen großer Unterschied; so sind z. B. Cheyenne-Frauen sehr moralisch, während die Arapahoes äußerst sittenlos erscheinen. Der Umstand, daß die Mädchen meist mehr Moral als die Frauen besitzen, ist dadurch erklärlich, daß die Vater sie wegen des hohen Kaufpreises besser bewachen, obwohl sonst ihre Erziehung, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, in den Händen der Mütter liegt, indeß der Knabe unter die Herrschaft des Vaters gelangt und ohne Begriff von Gut und Böse vollständig verwildert aufwächst. — Will eine Frau der Mißhandlung ihres Mannes entgehen, so verschafft sie sich einen neuen Liebhaber, sucht dessen Zelt auf, worauf der Häuptling dem verlassenen Gatten eine im hohen Rath festgesetzte Entschädigung zuspricht, und wird ihm dieselbe dann von dem Galan des fortgelaufenen Weibes gezahlt, so gilt die alte Ehe für gelöst und die neue ohne Weiteres für geschlossen. Bei einigen Stämmen wird die Untreue jedoch hart bestraft. Die Comanches spalten den Ehebrecherinnen die Nasen, die Cheyennes tödten sie sogar; andere Stämme aber kümmern sich um derartige alltägliche Dinge gar nicht. Die Wittwen können sich wieder verheirathen und bekommen, wenn sie nicht schon zu alt oder zu häßlich sind, in der Regel auch einen Mann, besonders wenn sie diesem Töchter in die Ehe mitbringen. Nicht wieder verheirathete Wittwen fallen dem Stamm zur Last. Wie im Leben, so wird auch das Weib im Tode nur verächtlich behandelt; man wirft es einfach ohne jede Ceremonie in eine Schlucht, während der Mann unter Mitgabe seiner Waffen in aller Form beerdigt wird. Besser sind die Abkömmlinge von Mischehen gestellt, dort macht sich schon ein gewisser Culturzustand bemerkbar, der den Frauen größere Rechte einräumt. Die Vollblut-Indianer aber zeigen sich trotz aller Bemühungen der Weißen der Civilisation nicht zugänglich.

Stilblüthe aus einer Kritik.

„Auch dieser Künstler hat nicht immer auf seinen eigenen Schultern gestanden."

Druckfehler.

Unterzeichnete beehren sich, sie zu der morgen Abend stattfindenden Verlosung ihrer Tochter Hilda einzuladen.

Hermann Guldstein und Frau.

Deplacirte Redensart.

Lebemann (in den Spiegel sehend): Keine Haare mehr auf dem Kopfe. Das ist doch wirklich haarsträubend.

Vom Kasernenhofe.

Unteroffizier: Nehmen Sie mal den Strohhalm von Ihrer Mütze herunter, Plümke! Sie wollen hier wohl die schwebenden Gärten von Semiramis markiren?

Verantw. Redakteur Dr. Walther Gedensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601111-10/fragment/page=0008